

Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik

LandesECHO

Prag, 9. 6. 2026 | Nr. 6 Jahrgang 13 | 35,00 Kč

www.landesecho.cz



Ein Fest der Begegnung

Hurvínek feiert
Geburtstag

Anton Günther
in Prag



Foto: Meeting Brno/ Šnajdr



Das LandesEcho erscheint monatlich und wird herausgegeben von der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V. Es versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs.

Mind_Netz



**Informieren und
vernetzen -
täglich aktuelle
Beiträge aus den
Medien der
deutschen
Minderheiten im
östlichen Europa
und Zentralasien.**



**Für Ihre Sichtbarkeit in der
deutsch-tschechischen Öffentlichkeit**

WERBEN SIE IM LANDESECHO

Anzeigen Print & Online

- verschiedene Formate möglich
- individuelle Beratung
- faire Preise



www.landesecho.cz



redaktion@landesecho.cz



+420-235-365-903

LandesECHO



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„Alles Leben ist Begegnung“ lautete das Motto des 76. Sudetendeutschen Tags in Brunn (Brno), der damit erstmals in seiner Geschichte auf tschechischem Boden stattfand. Die vier Tage haben eindrucksvoll gezeigt, dass deutsch-tschechische Verständigung heute längst keine Vision mehr ist, sondern gelebte Realität. Das war beim „Langen Tisch“ auf dem Mährischen Platz (siehe Titelseite dieser Ausgabe) zu beobachten, genauso wie beim Versöhnungsmarsch und den vielen weiteren, auch kleineren Veranstaltungen, bei denen Menschen miteinander ins Gespräch kamen.

Im Vorfeld waren die Befürchtungen groß: Kritiker warnten vor einer Provokation, vor einer Belastung der deutsch-tschechischen Beziehungen und vor einer Wiederbelebung alter Konflikte. In den sozialen Medien wurde mitunter der Eindruck erweckt, als stünde das Land vor einer historischen Zerreißprobe.

Nach dem Sudetendeutschen Tag zeigt sich jedoch vor allem eines: Die deutsch-tschechischen Beziehungen sind heute deutlich stabiler und belastbarer, als manche wahrhaben wollen. Ja, es gab Proteste. Das ist in einer demokratischen Gesellschaft legitim. Insgesamt blieben diese aber überschaubar, selbst nachdem Rechtsextreme und Kommunisten monatelang gegen die Veranstaltung mobilisiert hatten. So wurde das Wochenende in Brunn vor allem ein Fest der Begegnung, der Versöhnung und der Freundschaft.

Was vom Sudetendeutschen Tag in Brunn nun bleibt, lesen Sie in unserer Reportage auf den Seiten 6 bis 9. Es dürfte einer der letzten Texte sein, die unser ifa-Redakteur Lennard Halfmann in dieser Rolle für das LandesECHO geschrieben hat. Ab Juni widmet sich Herr Halfmann neuen beruflichen Herausforderungen in Deutschland. Ich danke ihm herzlich für die Mitarbeit in unserer Redaktion und wünsche ihm für seinen weiteren Weg alles erdenklich Gute!

Viel Spaß beim Lesen und Entdecken wünscht

Ihr Manuel Rommel.

Editorial	Seite 3
Bild des Monats	Seite 4
Aktuell	Seite 6
Was bleibt vom Sudetendeutschen Tag?	Seite 7
„Pragmatische“ Abfuhr für Söder und Dobrindt	Seite 10
Wie viel Erweiterung verträgt die EU?	Seite 11
Menschenrechte künftig Chefsache?	Seite 12
Hurvínek – Tschechiens ältester Lausbube wird 100	Seite 13
Mit der Bratsche durch Westböhmen	Seite 14
Buchrezension: Zwischen Kasse und Kunstwelt	Seite 15
Neuer Skatepark in Neurohlau	Seite 16
Großer Sudetendeutscher Kulturpreis für Petra Laurin	Seite 17
Anton Günther in Prag	Seite 20
Deutschlernseite	Seite 23
Das Gedächtnis einer Stadt: Vergessene Fotografien aus Böhmischem Krummau	Seite 24
Sage aus dem Isergebirge	Seite 27
Das letzte Wort: Schmidts Kater	Seite 30



LANDESECHO

Redaktion:

Manuel Rommel – Chefredakteur
Lennard Halfmann – ifa-Redakteur
Mariana Mysliková – Redaktionsassistentin
Anna Zubíková – Korrektur
Yannis Weber, Lena Hänke – Praktikanten
Hans-Jörg Schmidt – Politik, Kommentare
Lucie Drahoňovská – Kultur
Irena Bourová – Grafik
Vladimír Trčka – Layout
Vocelova 602/3, 120 00 Praha 2

Tel.: 725 907 929 (Abo- und Leserservice); Tel.: 235 365 903 (Redaktion)
E-Mail: redaktion@landesecho.cz, www.landesecho.cz

Herausgeber:

Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V.

Verantwortlich:

Dipl. -Ing. Richard Neugebauer, CSc. – Präsident der LV

Anschrift:

nám. 14. října 1, CZ – 150 00 Praha 5
Tel: 233 344 410, E-Mail: neugebauer@gmail.com

Typografie und Druck:

Typografie centr, Jiráskovo nám. 24, Plzeň 326 00
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers dar. Für unangeforderte Beiträge übernehmen wir keine Garantie. Wir behalten uns das Recht vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Reg.-Nr.: MK ČR E 7438

Redaktionsschluss für Ausgabe Nr. 7/2026: 26.6.2026. Erscheint monatlich.



MINISTERSTVO
KULTURY



Institut für
Auslandsbeziehungen

Das LandesECHO wird mit finanzieller Unterstützung der Regierung der Tschechischen Republik durch das Kulturministerium der Tschechischen Republik herausgegeben. Eine Redakteursstelle wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern durch das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) gefördert.

Abonnieren Sie das LandesECHO!

Mit einem Abonnement des LandesECHO unterstützen Sie die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik.

*Ja, ich möchte das LandesECHO für ein Jahr
(12 Ausgaben) abonnieren:*

- ☐ als Druckausgabe innerhalb der Tschechischen Republik für 348 CZK jährlich
- ☐ als Druckausgabe nach Deutschland, Österreich, Schweiz für 52 Euro jährlich
- ☐ als E-Paper innerhalb der Tschechischen Republik für 324 CZK jährlich
- ☐ als E-Paper-Förderabo außerhalb der Tschechischen Republik für 28 Euro jährlich

Name:

Adresse:

Telefon: Fax/Mail:

Datum: Unterschrift:

Die ausgefüllte Bestellung schicken Sie an:

**LandesECHO, Vocelova 602/3, 120 00 Praha 2,
oder per Mail an redaktion@landesecho.cz**





Gestohlene Reliquie sorgt für Aufsehen

Am 12. Mai wurde der Schädel der Heiligen Zdislava von Lämberg aus der Basilika des Heiligen Laurentius und der Heiligen Zdislava in Deutsch Gabel (Jablunné v Podještědí) im Kreis Reichenberg (Liberec) entwendet. Zwei Tage später konnte der mutmaßliche Täter, ein 35-jähriger Mann aus der Region, von der Polizei gefasst werden. Ihm drohen nun bis zu acht Jahren Haft wegen Diebstahls, Störung der Totenruhe und Sachbeschädigung.

Der Mann erklärte gegenüber der Polizei, mit der Ausstellung der sterblichen Überreste in der Kirche nicht einverstanden gewesen zu sein, weshalb er eine „Beerdigung“ habe durchführen wollen. Laut dem Leiter der Polizeidirektion Böhmisches Leipa (Česká Lípa) Petr Rajt habe der Mann den Schädel einbetoniert und wollte diesen im Fluss versenken. „Dank der fachkundigen und sorgfältigen Arbeit der Restauratoren konnte der Schädel ohne größere Beschädigungen geborgen werden, was ein großer Erfolg ist“, erklärte Pavel Maria Mayer, Prior und Dekan der Dominikaner in Deutsch Gabel.

Nach der Ausstellung im Rahmen der Wallfahrt am Gedenktag der Heiligen Zdislava am 30. Mai in der Basilika soll der Schädel künftig zusammen mit den Gebeinen aufbewahrt werden. „Seit der Seligsprechung im Jahr 1907 sowie der Heiligsprechung 1995 ist viel Zeit vergangen, daher wirkt die Aufbewahrung anachronistisch. Zudem möchten wir auch auf die Stimmen derer hören, die sagen, dass die Gebeine der Heiligen Zdislava zusammen aufbewahrt werden sollten“, erklärte der Prager Erzbischof und Verwalter des Bistums Leitmeritz (Litoměřice), Stanislav Příbyl, die Entscheidung. Im Rahmen eines Wettbewerbs soll nun eine Lösung für eine neue Reliquie gestaltet werden, die künftig anstelle des Schädels an die Schutzpatronin der Region Reichenberg erinnern soll.

Die Heilige Zdislava von Lämberg gilt als Schutzpatronin der Familien sowie der Armen und Leidenden. Sie wurde um 1220 auf Schloss Křižanov in der Region Saar (Žďár nad Sázavou) geboren. Zdislava erlangte Berühmtheit für ihre Barmherzigkeit, ihre Nächstenliebe, ihre christlichen Taten und ihre Heilkünste. Sie starb 1252 im Alter von 32 Jahren auf Schloss Lämberg bei Deutsch Gabel. Ihre Gebeine wurden in der St.-Laurentius-Kirche in Deutsch Gabel beigesetzt. Später entstand an dieser Stelle eine Basilika, in deren Krypta sich unter dem Altar das Grab der Heiligen Zdislava befindet. Der Schädel war fast 120 Jahre lang auf dem Altar in der ersten Seitenkapelle der Basilika aufgestellt.

YANNIS WEBER

Was bleibt vom Sudetendeutschen Tag in Brünn?

Im Mai fand der 76. Sudetendeutsche Tag in Brünn, und damit erstmals in Tschechien, statt. Fünf Eindrücke, die geblieben sind.

Zwei blutrote Hakenkreuze prangen auf der Fassade des Begegnungszentrums der deutschen Minderheit in Eger (Cheb). Die Schmierereien ereignen sich in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai, kurz vor dem 76. Sudetendeutschen Tag. Das jährliche Treffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft findet in diesem Jahr erstmals in Brünn (Brno) statt – auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei, aus der die deutschsprachige Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkriegs vertrieben wurde. Auch 29 Jahre nach der Unterzeichnung der Deutsch-Tschechischen Erklärung, in der sich Deutschland und die Tschechische Republik darauf verständigten, die Verbrechen der Nationalsozialisten an der tschechoslowakischen Bevölkerung genauso wie die Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen der Vergangenheit angehören zu lassen, scheinen längst nicht alle Gräben zwischen Deutschen und Tschechen überwunden.



„Wir tun das nicht, um Schuld gegeneinander aufzurechnen oder geschichtliche Zusammenhänge zu relativieren“, erklärte Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) bei einem Gedenkkakt in Pohrlitz im Vorfeld des Brünner Versöhnungsmarschs.

1. Die Stimmung im Vorfeld des Sudetendeutschen Tages ist aufgeheizt.

„Wir haben uns als Verein entschieden, nicht zum Sudetendeutschen Tag zu fahren“, erklärt Ernst Franke, der Leiter des betroffenen Begegnungszentrums des Bunds der Deutschen – Landschaft Egerland, am Telefon. Die Ent-

scheidung sei bereits vor dem Vorfall getroffen worden. „Die kaufen doch schon Tomaten ein“, zeigt sich Franke mit Blick auf die angekündigten Gegendemonstrationen rund um den Sudetendeutschen Tag besorgt.

Noch im April hatte Tomio Okamura, der Präsident des Abgeordnetenhauses und Vorsitzender

der rechtsextremen SPD, den anstehenden Sudetendeutschen Tag als „himmlische Schande“ bezeichnet. Darüber hinaus hatte Okamura die Abgeordneten der Koalitionspartner ANO und Motoristé sobě dazu bewegt, sich in einer Resolution gegen die Ausrichtung des Sudetendeutschen Tags in Brünn auszusprechen.

„Die Hakenkreuz-Schmierereien sind das Ergebnis der politischen Stimmungsmache der letzten Wochen. Gerade jetzt ist es wichtig, dass wir uns nicht provozieren lassen“, ruft Richard Neugebauer, der Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine, nach der Tat in Eger zu Besonnenheit auf.

Auch Petr Kalousek, Mitbegründer des Festivals Meeting Brno, findet im Interview mit dem LandesECHO klare Worte zur Stimmung im Land: „Bei denjenigen, die gegen den Sudetendeutschen Tag sind, handelt es sich um Extremisten und Populisten, deren Hauptgeschäftsmodell es ist, anderen grundlos Angst einzujagen und Hass zu verbreiten.“ Kalousek betont: „Nur weil eine Seite laut ist, heißt das nicht, dass sie automatisch in der Mehrheit oder im Recht ist. Ich bin mir sicher, dass die Mehrheit in der Gesellschaft den Sudetendeutschen Tag in Brünn unterstützt oder sich mindestens nicht daran stört.“ Kein Grund zur Sorge also? ►



Der Sudetendeutsche Tag bietet den landsmannschaftlichen Verbänden und Vereinen eine Gelegenheit, sich zu präsentieren – wie hier, beim Einzug der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen.

2. Der große Zusammenstoß bleibt aus.

Der 76. Sudetendeutsche Tag beginnt einen Tag später, am Donnerstag, den 21. Mai, am Brünner Hauptbahnhof. Rund 500 Menschen versammeln sich an Bahnsteig fünf, von dem während der deutschen Besatzung jüdische Transporte in die Konzentrationslager abfuhren, um den Opfern der Schoah zu gedenken. Die Rede von Bernd Posselt, dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wird von Pfiffen der rund 100 Gegendemonstranten begleitet – doch dabei bleibt es.

Auch am Freitagnachmittag mischen sich einige Gegendemonstranten unter die Teilnehmer des Sudetendeutschen Tags, die an langen Tischen und Bänken auf dem Mährischen Platz (Moravské náměstí) neben der barocken St. Thomas-Kirche zusammenkommen, um gemeinsam zu speisen und sich auszutauschen. Einige der Demonstranten schwenken tschechische Flaggen. Es bleibt friedlich, auch wenn auf Transparenten die angereisten Deutschen als Nazis und Geschichtsrevisionisten diffamiert werden.

Unter den Gegendemonstranten befindet sich Martin aus Troppau (Opava). Seinen Nachnamen möchte er nicht verraten. Er trägt ein blaues Hemd und einen breitkrepigen Hut gegen die Sonne. Dazu trägt er ein Plakat mit dem Namen Bernd Posselts – mit zwei Hakenkreuzen anstelle des Doppel-S: „Die Aussöhnung erfolgte bereits mit der Deutsch-Tschechischen Erklärung. Warum holen sie das Thema wieder hervor? Natürlich kann ich mit den Deutschen sprechen, aber ich kann mir nicht herausnehmen, zu sagen, dass wir Freunde sind. Weil ich nicht für die Menschen sprechen kann, die im Zweiten Weltkrieg von den Deutschen getötet wurden. Die einzige Möglichkeit ist, die Geschichte Geschichte sein zu lassen“, sagt Martin, der den Sudetendeutschen Tag in Brunn als Provokation empfindet.

Trotz der im Vorfeld heraufbeschworenen Szenarien bleibt der große Zusammenstoß zwischen Sudetendeutschen und Demonstranten aus. Auch bei der Kranzniederlegung am Massengrab der Opfer des Brünner Todesmarschs in Pohrlitz (Pohořelice) am Samstag, im Vorfeld des Brünner Versöhnungsmarschs, bleibt es verhältnismäßig ruhig. Unter den rund 30 Gegendemonstranten sind unter anderem ein Mann in SS-Uniform sowie ein Demonstrant in der Kleidung eines KZ-Häftlings, welche die Aufmerksamkeit der angereisten deutschen und tschechischen Kamerateams auf sich ziehen. Höhepunkt des Protests rund um den diesjährigen Sudetendeutschen Tag ist schließlich eine Kundgebung mit rund 2500 Menschen in der Brünner Innenstadt am Sonntagnachmittag, bei der unter anderem der ehemalige tschechische Präsident Miloš Zeman sowie die Vorsitzende der tschechischen Kommunisten und Europa-Abgeordnete Kateřina Konečná auftreten. ►



Zusammen mit dem Sudetendeutschen Tag fand in diesem Jahr auch der von Meeting Brno organisierte Brünner Versöhnungsmarsch von Pohrlitz nach Brunn statt.



Der Sudetendeutsche Tag in Brunn gefiel nicht jedem – immer wieder mischten sich Gegendemonstranten unter die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie hier beim „Langen Tisch“ am Mährischen Platz in Brunn.

3. Deutsche und Tschechen übernehmen gegenseitige Verantwortung.

In ihren Reden betonten die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter von Bund und Ländern und der Sudetendeutschen Landsmannschaft ebenso wie Politikerinnen und Politiker aus der tschechischen Opposition fortwährend ihre gegenseitige Verbundenheit und die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen.

„Brünn ist eine Botschaft: Versöhnung ist möglich, Frieden ist möglich, Zusammenhalt ist möglich. Heute ist Brünn die Hauptstadt Europas“, resümiert Ulrike Scharf, die Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales anlässlich der Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise am Freitag im bis auf den letzten Platz besetzten Saal des Besední dům, dem Saal der Brünner Philharmonie. Die Brünner Oberbürgermeisterin Markéta Vaňková (ODS) pro-



1) Justýna Tůmová (Mitte) war mit ihren Kommilitoninnen in diesem Jahr zum ersten Mal auf dem Sudetendeutschen Tag.



2) „Alles Leben ist Begegnung“, lautete das Motto des diesjährigen Sudetendeutschen Tags in Brünn.

phezeit unter großem Applaus: „Respekt, Verständnis und Versöhnung wird stärker sein als alles, was uns je getrennt hat.“

Auch auf die Vorwürfe der Gegner des Sudetendeutschen Tags in Brünn wird in den Wortbeiträgen eingegangen: „Wenn wir gemeinsam erinnern, dann tun wir das nicht, um Schuld gegeneinander aufzurechnen oder geschichtliche Zusammenhänge zu relativieren. Der Vertreibung ging eine nationalsozialistische Gewaltherrschaft voraus. Der Terror des Krieges, unermessliches Leid, das von Deutschland ausgegangen war, die Gewalttaten, die Opfer, auch derer gedenken wir heute“, erklärt Bundesinnenminister Alexander Dobrindt bei der Kranzniederlegung in Pohrlitz.

Bernd Posselt betont im Anschluss an die Rede des Innenministers: „Wer die Geschichte nicht kennt, ist leider Gottes dazu verurteilt, sie zu wiederholen. Und das wollen wir auf kei-

nen Fall. Deshalb ist dieses Totengedenken ein Dienst an der Zukunft.“ Dabei räumt er auch die Beteiligung mancher Sudetendeutscher an den Verbrechen der Nationalsozialisten ein: „Die Nationalsozialisten waren die größten Verbrecher der Geschichte. Und leider waren auch Sudetendeutsche an den Verbrechen beteiligt.“

4. Der Sudetendeutsche Tag in Brünn erreicht ein neues Publikum.

Während draußen die Temperaturen über die 30-Grad-Marke klettern, ist die Brünner Messehalle am Wochenende des Sudetendeutschen Tags angenehm klimatisiert. Stimmengewirr liegt in der Luft, es präsentieren sich Institutionen und Vereine von A wie Ackermann-Gemeinde bis Z wie Zukunftsfonds. An einem Stand können Besucherinnen und Besucher

Gewürzgurken probieren, anderswo wird mährischer Wein ausgeschenkt. Imbissbuden verkaufen deftige tschechische Wurst (klobása), schwäbische Maultaschen und böhmische Liwanzan (livance).

„Kommt und seht selbst. Hört euch an, was die Sudetendeutschen zu sagen haben, schaut was sie tun, fragt nach, wenn es Fragen gibt“, forderte Meeting-Brno-Mitbegründer Petr Kalousek im Vorfeld des Sudetendeutschen Tags die Tschechinnen und Tschechen dazu auf, zu der Veranstaltung zu kommen. „Vielleicht werdet ihr nicht die besten Freunde, doch gibt es keinen Grund Angst vor einer Gruppe zu haben, die ihr nicht wenigstens einmal kennengelernt habt.“

Durch die gemeinsame Organisation mit dem jährlich stattfindenden Festival, das den Brünner Versöhnungsmarsch im Gedenken an die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Brünn ausrichtet, erreichte der Sudetendeutsche Tag in diesem Jahr verstärkt auch ein tschechischsprachiges Publikum. Das verrät sich bei den Reden der Brünner Oberbürgermeisterin und des südmährischen Landeshauptmanns, Jan Grolich (KDU-ČSL): Immer wieder brandet bereits Applaus auf, noch bevor das Gesagte ins Deutsche übersetzt werden kann. Auch an den Kassen zeigt sich, dass viele Besucher mit Tschechischen Kronen statt mit Euro zahlen.

Unter den Besuchern ist auch die Studentin Justýna Tůmová. Sie studiert Deutsch-Tschechische Studien an der Karls-Universität Prag und ist zusammen mit zwei Kommilitoninnen zum ersten Mal zum traditionellen Treffen der Sudetendeutschen gekommen. „Mich interessiert, mit meinen eigenen Augen zu sehen, wie es hier abläuft“, erzählt sie. Sie findet es gut, dass der Sudetendeutsche Tag erstmals in Tschechien stattfindet. „Die deutsche und die tschechische Seite sind seit Jahren im Dialog und haben schon viele Sachen zusammen besprochen. Und trotzdem gibt es politische Stimmen, die sinnlos hetzen.“

◀ Ich finde das schade und peinlich“, blickt Justyna Tůmová auf die Geschehnisse im Vorfeld des diesjährigen Sudetendeutschen Tags.

Auch Tschechinnen und Tschechen ganz ohne Bezug zu Deutschland oder zu den Sudetendeutschen trifft man in diesem Jahr in Brünn. „Mein Kumpel sucht hier nach Informationen über die Kirche, die er in Müglitz [Mohelnice, Anm. d. Red.] renoviert. Er hofft, hier Menschen zu finden, die sich an die Kirche in Müglitz erinnern und wissen, wie sie mal aussah“, erzählt Jan Baroš, mit wem und warum er hier ist. Sein Freund hat keinen Führerschein – er selbst hat sich bereit erklärt zu fahren. „Ich denke, es ist gut, dass der Sudetendeutsche Tag in Tschechien stattfindet. Die Menschen waren zwar deutsch, haben aber damals in der Tschechoslowakei gelebt. Also sollte der Sudetendeutsche Tag auch hier stattfinden, und nicht in Deutschland“, sagt der Anfang Dreißigjährige, der über die Familie seiner Frau mit der Geschichte der Vertreibung vertraut ist.

5. Die deutsch-tschechischen Beziehungen sind stark.

Trotz der hohen Symbolkraft, die der erste Sudetendeutsche Tag in Tschechien mit sich bringt, wird in Gesprächen mit Besucherinnen und Besuchern deutlich, wie viel Vorarbeit die Erlebnissgeneration und die Nachkommen der Vertriebenen in den vergangenen Jahrzehnten bereits für die deutsch-tschechische Versöhnung leisteten. Der Sudetendeutsche Tag in Brünn lässt sich ohne Zweifel als ein Meilenstein der

deutsch-tschechischen Beziehungen bezeichnen. Von einem historischen Augenblick sprach auch Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) bei der Hauptkundgebung am Sonntag.

Doch steht das Treffen der Sudetendeutschen auf dem Gebiet des heutigen Tschechiens am Ende eines langen Weges, der im Vorfeld von Menschen wie Anita Donderer gegangen wurde. Die 86-Jährige engagiert sich bei den „Freunden des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg“. In Tracht und auf einer Bierbank sitzend, erinnert sich Anita Donderer an die Vertreibung ihrer Familie aus Neudek (Nejdek) im Juni 1946 zurück: „Dann kam ein riesenlanger Güterzug mit 40 Waggons, und in die mussten dann jeweils 30 Personen mit ihrem Gepäck – ältere Leute, kranke Leute und eben meine Eltern mit dem Baby und mit mir – rein.“ Ihr Vater fand bei Augsburg eine Anstellung in einer Wollkammerei, die Familie baute sich in Deutschland ein neues Leben auf. Nach dem Besuch der Klosterschule und des Gymnasiums in Augsburg arbeitete Anita Donderer 40 Jahre in einem Bekleidungsgeschäft, wo sie auch ihren Mann kennenlernte.

„Die Beziehungen zu Neudek sind positiv. Aber das kam nicht von ungefähr: Meine Eltern haben schon sehr zeitig begonnen, wieder nach Neudek zu fahren. Schon zu Visumszeiten, also vor der Wende, in den 1960er Jahren“, erzählt Anita Donderer von ihrem Verhältnis zu Tschechien. Sie selbst reiste erst 1991 in die Stadt, in der sie geboren wurde und die sie mittlerweile genauso wie Augsburg ihre Heimat nennt.

„Wir hatten viel Gegenwind: Wie könnt ihr dahinfahren und denen auch noch Geld bringen?“, erinnert sie sich an die Vorwürfe, denen sich ihre Generation in den 1990er Jahren entgegenstellen musste, als es darum ging, die Kontakte zur anderen Seite der Grenze wieder aufzubauen. Weder ihre Generation noch die Menschen, mit denen sie heute zusammenarbeitet, könnten etwas für das Geschehene – so habe sie es immer gesehen. „Wir wollen eine Brücke sein: von Mensch zu Mensch. Und vor allen Dingen: von Herz zu Herz“, lautet das Motto, das sie sich mit ihren Mitstreitern schon damals gegeben hat. Vor allem in Neudek, freut sich Donderer, sei das gut gelungen. Den Versöhnungsprozess zwischen Deutschen und Tschechen betrachtet sie als weitgehend abgeschlossen. Doch: „Wie bei jeder Brücke muss man immer wieder schauen, dass die Brückenpfeiler halten.“

Die gemeinsame Erklärung von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und dem tschechischen Präsidenten Petr Pavel, die zeitgleich mit Beginn der Feierlichkeiten rund um den diesjährigen Sudetendeutschen Tag veröffentlicht wurde, wirkt rückblickend wie eine nüchterne Bestandsaufnahme. „Tschechien und Deutschland verbindet heute eine außergewöhnlich enge und starke Partnerschaft“, betonen die beiden Staatsoberhäupter darin. Wer im Vorfeld dachte, der Sudetendeutsche Tag in Brünn würde die deutsch-tschechischen Beziehungen gefährden, wurde an diesem Wochenende in Brünn vom Gegenteil überzeugt.

LENNARD HALFMANN

Europäischer Karls-Preis für Milan Uhde

Ein Höhepunkt der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tags am Sonntag, den 24. Mai 2026, war die Verleihung des Europäischen Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft an den tschechischen Schriftsteller, Politiker und ehemaligen Dissidenten Milan Uhde. Der bald 90-Jährige erhielt die Auszeichnung für seine Verdienste um die Aussöhnung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen.

In seiner Dankesrede erklärte Uhde auf Deutsch, er nehme die Auszeichnung „im Namen aller Menschen guten Willens“ entgegen. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, würdigte Uhde als Brückenbauer, der trotz der Ermordung zahlreicher Familienmitglieder durch die Nationalsozialisten nie Ressentiments gegenüber Deutschen entwickelt habe. Nach der politischen Wende von 1989 habe er sich aktiv für die Aussöhnung eingesetzt und den Weg Tschechiens nach Europa unterstützt. Auch der Sudetendeutsche Tag in Brünn sei maßgeblich seiner Initiative zu verdanken.

Uhde entstammt einer Brünner jüdischen Familie und überlebte als Kind die Zeit der na-



Milan Uhde bei der Verleihung des Europäischen Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

tionalsozialistischen Besatzung. Während des kommunistischen Regimes gehörte er zu den bekanntesten tschechischen Dissidenten und war Unterzeichner der Charta 77. Nach der Samtenen Revolution wirkte er unter anderem

als Kulturminister und Präsident des tschechischen Abgeordnetenhauses. Seit vielen Jahren engagiert er sich für die deutsch-tschechische Verständigung sowie die kritische Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte. **(rom)**

NOTIZEN EINES
ZUGEWANDERTEN BÖHMENHANS-JÖRG
SCHMIDT

Mitunter fehlen einem echt die Worte, um die tschechische Politik-Folklore zu kommentieren. Da sind am Pfingstweekende im Rahmen des ersten Sudetendeutschen Tags in der alten Heimat mit dem deutschen Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) und dem bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder (CSU) gleich zwei in Deutschland wirklich wichtige Politiker in Tschechien – und es findet sich niemand in der Regierung von Andrej Babiš (ANO), auch nur einen der beiden für wenigstens eine halbe Stunde zu empfangen. Sieht so die neue „pragmatische“ Außenpolitik Prags aus? Wenn es nicht zum Weinen wäre, könnte man sich vor Lachen ausschütten.

Andrej Babiš hatte sich vor einiger Zeit einen funkelnagelneuen Globus gekauft, weil er wissen wollte, wo eigentlich Grönland liegt, das US-Präsident Donald Trump sich nur allzu gern einverleiben würde. Ich fürchte, der tschechische Premier hat sich einen zu kleinen Globus besorgt, auf dem das größte deutsche Flächenland, der Freistaat Bayern, nicht so richtig ins Auge fällt.

Langes Schweigen von Babiš

Vielleicht erinnert sich der tschechische Regierungschef aber noch schwach daran, dass er kürzlich bei Markus Söder in München gewesen ist. Es gibt dafür offizielle Beweise-



Es blieb neuerlich an Präsident Petr Pavel hängen, die peinliche Situation zu retten.

bilder in den Medien beider Länder. Auf dem Podium sieht man links Babiš und rechts Söder. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen in Brunn angesprochen. Das sei kein Thema, mit dem sich seine Regierung bislang befasst habe, sagte der Prager Regierungschef und tat so, als wüsste er nicht genau, worum es eigentlich gehe. Das sei wohl auch eher eine Aktion auf Einladung einer Organisation aus der Zivilgesellschaft, sagte er.

Das klang immerhin noch so, als ob man sich in der Regierung noch damit befassen würde. Immerhin weiß auch der Premier ganz genau, dass frühere Prager Regierungen immer wieder mit Vertretern, selbst Ministern vertreten waren, wenn die Sudetendeutschen in Bayern tagten. Der ehemalige Premier Petr Nečas nannte die Vertriebenen in einer Rede gar „liebe Landsleute“.

„Pragmatische“ Abfuhr für Söder und Dobrindt



Tschechiens Präsident Petr Pavel empfing Bayerns Ministerpräsident Markus Söder nach dessen Besuch des Sudetendeutschen Tags in Brunn auf der Prager Burg.

Das Schweigen von Babiš ging weiter, bis der Rechtsaußen der tschechischen politischen Szene, Parlamentspräsident Tomio Okamura (SPD), eine peinliche Aktion im Abgeordnetenhaus initiierte. Das Parlament – das war der Sinn – sollte mit einer Abstimmung deutlich machen, dass die Nachfahren der nach dem

Zweiten Weltkrieg aus ihrer tschechoslowakischen Heimat kollektiv Vertriebenen auf dem ganzen Territorium Tschechiens nicht willkommen seien. Die Organisatoren sollten ihr Vorhaben absagen. Sieben Stunden erklärten Abgeordneten des Regierungslagers, welche ungeheure Provokation ein Sudetendeutscher Tag in Tschechien wäre. Die Abgeordneten der Opposition wiederum waren genervt, dass man dieses Thema überhaupt auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Der Abstimmung eine Woche später blieben sie demonstrativ fern.

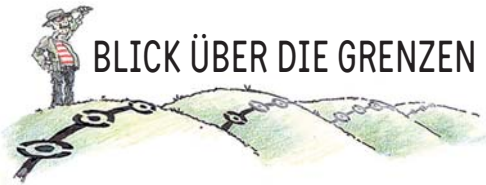
Präsident Pavel rettet „peinliche Situation“

Der ANO-Vorsitzende glänzte bei der Abstimmung auch durch Abwesenheit, allerdings – wie Kommentatoren schrieben – aus „Feigheit“, geleitet allein von Umfragen. Sein „Kompromiss“: Er halte die Brünner Tage der

Versöhnung für „unglücklich“. Wollte aber gleichzeitig keinen Schaden für die deutsch-tschechischen Beziehungen. Doch im Kern knickte er einmal mehr vor seinen seltsamen Koalitionspartnern ein. Er ermöglichte es Okamura, eine emotional aufgeladene, völlig faktenfreie Hetzkampagne gegen die Sudetendeutschen zu führen. Er sagte nicht mal etwas, als Okamura allen Ernstes von möglichen Reparationsforderungen an Deutschland schwadronierte.

Es blieb neuerlich an Präsident Petr Pavel hängen, die peinliche Situation zu retten. Er stellte sich mit Bundespräsident Walter Steinmeier hinter die Versöhnungsaktion, übernahm die Schirmherrschaft über Meeting Brno, das die Sudetendeutschen eingeladen hatte, und empfing Söder auf der Prager Burg. Bei der Begegnung wurden keine großen Probleme gewälzt. Söder dankte Pavel vor allem für seine klare Haltung.

Eigentlich wollte Babiš eine „pragmatische“ Außenpolitik verfolgen. Vielleicht erklärt ihm mal jemand, dass es Tschechien nicht dient und wenig „pragmatisch“ ist, wenn er als Premier die zwei wichtigsten Politiker des mit Abstand wichtigsten Nachbarn mit Nichtachtung brüskiert. So etwas ist nicht „pragmatisch“, sondern einfach nur dumm. Und es könnte sich – was man nicht hoffen möchte – irgendwann rächen.

LUBOŠ
PALATA

Podgorica. Montenegro ist ein schönes Land – mit beeindruckenden Bergen und einer bezaubernden Adriaküste. Mehr als ein Drittel der Wirtschaft des rund 600 000 Einwohner zählenden Staates hängt vom Tourismus und der Küstenregion ab. Die mondänen Badeorte unterscheiden sich deutlich vom armen Hinterland und sogar von der Hauptstadt Podgorica, wo man vor allem auf Gebäude aus der Zeit des Tito-Jugoslawiens trifft. Montenegro ist ein armes Land, aber das wohlhabendste unter den aktuellen EU-Beitrittskandidaten. Wirtschaftlich liegt es bereits in Sichtweite Bulgariens, dem derzeit ärmsten Mitgliedstaat der Europäischen Union.

28 in 28?

Die Ministerin für europäische Angelegenheiten, die Mittdreißigerin Maida Gorčević, tritt ausgesprochen selbstbewusst und souverän auf. „Wir sind bereit, 2028 das 28. Mitglied der Europäischen Union zu werden“, sagt sie mir ohne den geringsten Zweifel. „Wir werden nicht nur bei den Verhandlungen bereit sein, sondern auch bei der Umsetzung sämtlicher Bedingungen für den Beitritt. Einschließlich des Kampfes gegen Korruption und eines funktionierenden Rechtsstaats.“

Der Slogan „28 in 28“, also dass Montenegro bereits in zwei Jahren der EU beitreten soll, ist offizielles Motto der Regierung, und in Podgorica zieht man kein anderes Szenario in Betracht.

Das stolze Balkanland, das sich bereits im 19. Jahrhundert als erstes der Region aus der Herrschaft des Osmanischen Reiches befreite, erklärt unmissverständlich: „Wir haben keinen Plan B.“ „Wir werden bis 2028 alle Voraussetzungen erfüllen und bereit für den EU-Beitritt sein. Wenn uns die EU selbst dann nicht aufnimmt, wird Brüssel den anderen Beitrittskandidaten erklären müssen, wie so etwas möglich ist“, sagt Gorčević. „Und das wird sehr schwer zu erklären sein.“

EU-Erweiterung wurde durch Brexit infrage gestellt

Vielleicht um ihre Bereitschaft zur Erweiterung um Montenegro zu demonstrieren, begann die Europäische Kommission Ende April bereits mit der Ausarbeitung eines Beitrittsvertrags für Podgorica. „Der Platz Montenegros in der EU beginnt bereits sichtbar zu werden. Die Mitgliedstaaten haben heute beschlossen, mit den Vorbereitungen des Beitrittsvertrags Montenegros zur Europäischen Union zu beginnen. Das ist ein bedeutender Schritt auf dem Weg zur Mitgliedschaft, eine klare Anerkennung der Fortschritte Montenegros und ein Ansporn, die Reformen weiter zu beschleunigen“, erklärte EU-Erweiterungskommissarin Marta Kos. „Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, aus früheren Erweiterungen zu lernen und stärkere Schutz-



Blick über die Bucht von Kotor in Montenegro.

mechanismen in künftige Beitrittsverträge einzubauen, um Rückschritte bei Rechtsstaatlichkeit und Grundwerten zu verhindern“, fügte sie hinzu.

Die Erweiterung, beziehungsweise ihre heutige Schwierigkeit, ist eines der zentralen Probleme der Europäischen Union. Allerdings eher ein Symptom einer Krankheit als die Krankheit selbst. In der EU spricht man nur ungern darüber, doch der Brexit war auch – oder vielleicht

Rechtsstaat gefährdenden Slowakei unter Robert Fico waren für die EU ein unerwarteter „Rückwärtsgang der Geschichte“.

Am Ende zeigte sich zwar sowohl in Polen als auch in Ungarn, dass die EU finanzielle Hebel gegen undemokratische, klientelistische und korrupte Systeme besitzt. Doch die Freude über die Siege der „Europäer“ Donald Tusk in Warschau und Péter Magyar in Budapest wird getrübt durch

Schon mit 27 Mitgliedstaaten wird die EU immer schwerer steuerbar. Und dabei sind die Extremisten in Frankreich und Deutschland noch gar nicht an die Macht gekommen. Kräfte rund um Marine Le Pen oder die deutsche AfD könnten der Europäischen Union einen tödlichen Schlag versetzen.

sogar vor allem – eine Reaktion auf die große Osterweiterung von 2004. Die Umsetzung einer der Grundfreiheiten der EU, nämlich überall in der Union leben und arbeiten zu können, führte zu einer massiven Zuwanderung aus Osteuropa nach Großbritannien. Das Gefühl, dass dies gestoppt werden müsse, war einer der Motoren des „erfolgreichen Referendums“ über den Austritt Großbritanniens aus der EU. Gemessen an wirtschaftlicher und militärischer Stärke sowie an der Bevölkerungszahl machte der Brexit viele Vorteile der Erweiterung wieder zunichte.

Der Rückwärtsgang der Demokratie

Als ein noch gravierenderes Problem erwies sich der „Rückschritt bei Rechtsstaatlichkeit und Grundwerten“ in neuen Mitgliedstaaten, vor dem sich die EU laut Kos bei weiteren Erweiterungen künftig absichern will. Die Erfahrungen mit Polen unter Jarosław Kaczyński, Ungarn unter Viktor Orbán, aber auch mit dem „oligarchisch regierten“ Tschechien unter Andrej Babiš oder der den

die Rückkehr von Andrej Babiš an die Macht in Prag, Robert Ficos in Bratislava und zuletzt durch den Wahlsieg des prussischen Populisten Rumen Radew in Bulgarien.

Schon mit 27 Mitgliedstaaten wird die EU immer schwerer steuerbar. Und dabei sind die Extremisten in Frankreich und Deutschland noch gar nicht an die Macht gekommen. Kräfte rund um Marine Le Pen oder die deutsche AfD könnten der Europäischen Union einen tödlichen Schlag versetzen.

Die chronisch kranke und zunehmend geschwächte EU funktioniert zwar scheinbar noch, verliert aber Jahr für Jahr an Kraft. Ihr fehlen Energie, Zeit und Mittel für weitere Erweiterungen. Bevor sie nicht nur das kleine Montenegro, sondern den gesamten Westbalkan sowie die Ukraine und Moldau aufnehmen kann, muss sie sich zuerst selbst reformieren und gesunden. Andernfalls könnte sie an der Krankheit namens „Erweiterung“ am Ende selbst zugrunde gehen.

Der Autor ist Europaredakteur der Tageszeitung Deník.

Menschenrechte künftig Chefsache?

Die tschechische Regierung baut ihre Menschenrechtsagenda um. Während das Kabinett von effizienteren Strukturen spricht, warnen Kritiker vor einem Rückschritt für Minderheitenpolitik und Zivilgesellschaft

Die tschechische Regierung hat Mitte Mai auf Vorschlag von Regierungschef Andrej Babiš (ANO) und der Leiterin des Regierungsamtes, Tünde Bartha, beschlossen, die Zuständigkeiten für Menschenrechte, Minderheiten sowie Drogenpolitik aus dem Regierungsamt auf mehrere Ministerien zu übertragen. Nach einer Welle der Kritik kündigte das Kabinett jedoch nur eine Woche später die Einrichtung zweier neuer Büros an: eines für Menschenrechte und Minderheiten sowie eines für psychische Gesundheit und Suchtprävention. Beide sollen direkt dem Premierminister unterstehen.

Laut Babiš sei die Regierung nach einer einwöchigen Diskussion mit den einzelnen Abteilungen und Staatssekretären zu ihrem ursprünglichen Vorhaben zurückgekehrt. „Die Räte werden nicht verlegt. Was wir verlegen, sind Beamte“, sagte er. Rund 60 Stellen sollen in die Ministerien überführt werden. Nach Darstellung der Regierung soll der ressortübergreifende Charakter der Agenden dadurch erhalten bleiben, dass die Regierungsgremien weiterhin unter der Leitung des Premierministers stehen. Auch die Regierungsbeauftragten für Menschenrechte und nationale Minderheiten, Taťána Malá (ANO), und für Angelegenheiten der Roma-Minderheit, Lucie Fuková, sollen formal im Regierungsamt verbleiben.

Ein großer Teil des bisherigen Fachapparats muss dennoch das Regierungsamt verlassen. Die Zuständigkeit für nationale Minderheiten soll künftig dem Kulturministerium zufallen. Roma-Angelegenheiten sowie Fragen von Menschen mit Behinderungen werden an das Ministerium für Arbeit und Soziales übertragen. Die Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern soll zum Justizministerium wechseln, das zusätzlich Kompetenzen im Bereich Menschenrechte und Zivilgesellschaft übernehmen soll. Drogenpolitik, psychische Gesundheit und Suchtprävention werden hingegen künftig dem Gesundheitsministerium unterstellt.

Schwächung der bisherigen Strukturen?

Welche konkreten Folgen die Umstrukturierung langfristig haben wird, bleibt umstritten. Justizminister Jeroným Tejc (ANO) betonte,



Premierminister Andrej Babiš auf einer Pressekonferenz am 18. Mai 2026.

dass „nichts geschehen werde, was die Ausübung dieser Agenden beschädigen könnte“. Er bezeichnete die neue Struktur als effizienter und einfacher. Regierungsamtschefin Tünde Bartha erklärte gegenüber den Medien iDnes und Deník N, dass der Vorschlag zur Neuordnung ursprünglich von ihr selbst gekommen sei.

Menschenrechtsexperten und Fachleute kritisieren die Reform jedoch scharf. Nach Ansicht der ehemaligen Regierungsbeauftragten für Menschenrechte und nationale Minderheiten, Klára Šimáčková Laurenčíková, bleibt das Vorhaben trotz der nachträglichen Korrekturen institutionell problematisch. „Die vorgeschlagene Lösung ergibt weiterhin keinen guten institutionellen Sinn. Diese Agenden und ihre ressortübergreifende Koordination werden erheblich geschwächt“, erklärte Laurenčíková. Dadurch werde eine Struktur aufgelöst, die bisher die direkte Zusammenarbeit zwischen Fachapparat, Räten, Ausschüssen und Regierungsbeauftragten innerhalb eines gemeinsamen institutionellen Rahmens ermöglicht habe. Die neuen Büros müssten nun Strukturen wieder zusammenführen, die bislang gemeinsam im Regierungsamt funktioniert hätten, sagte sie weiter. Zudem handle

es sich nicht um einen Ausbau des Systems, da die neuen Kapazitäten aus den bisherigen Teams herausgelöst würden.

Ähnliche Kritik kommt neben der Opposition auch aus dem akademischen Umfeld, etwa in einem offenen Brief der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Karls-Universität in Prag. „Durch einen administrativen Eingriff wird ein System ressortübergreifender und fachlicher Zusammenarbeit zerstört, das über Jahrzehnte aufgebaut wurde und in vielen Bereichen sehr gute Ergebnisse erzielt hat“, erklärte Dekan Jan Roskovec gemeinsam mit dem Fakultätskollegium.

Die Regierung begründet die Reform zwar mit Einsparungen und höherer Effizienz, hat dafür bislang jedoch keine Analyse vorgelegt. Damit stellt sich eine grundsätzliche Frage: Werden Menschenrechts- und Minderheitenangelegenheiten durch die Neuordnung gestärkt – oder verlieren sie gerade jene institutionelle Unabhängigkeit und Koordination, die ihre Bedeutung bislang abgesichert hat? Angesichts der schnellen Kurswechsel der vergangenen Tage scheint zudem offen, ob die endgültige Struktur tatsächlich bereits feststeht.

NATÁLIE MARIE VAŇKOVÁ

Tschechiens ältester Lausbube wird 100

Er kam in Pilsen zur Welt und betrat dort am 2. Mai 1926 erstmals die Bühne. Seinen 100. Geburtstag feiert Hurvínek mit neuen Aufführungen und Ausstellungen.

Sie sind aus Lindenholz geschnitzt, unzertrennlich und weltberühmt: Papa Spejbl und sein Sohn Hurvínek. Gemeinsam gehen sie seit einem Jahrhundert durch dick und dünn. Denn vor genau 100 Jahren erblickte der kleine Lausbube das Licht der Welt.

Seine Geschichte begann, als der Modellbauer Karel Nosek aus den Škoda-Werken in Pilsen (Plzeň) im Jahr 1920 eine Marionette schnitzte. Die genaue Beschreibung stammte vom Puppenspieler Josef Skupa: Die Figur sollte einen kahlen Kopf mit hervorquellenden Augen und abstehenden Ohren haben. Dazu kamen ein abgetragener schwarzer Frack, weiße Handschuhe und riesige Holzschuhe. Offenbar ließ sich Skupa vom Kabarettmilieu inspirieren, in dem er sich bestens auskannte. So entstand Spejbl – ein selbstbewusster Besserwisser, der auf alles eine Antwort zu haben scheint.

Zunächst spielte Spejbl in Skupas Stücken gemeinsam mit dem Kasperl. 1926 kam eine weitere Figur hinzu: Hurvínek, geschaffen von Gustav Nosek, dem Neffen Karel Noseks. Der Junge mit weißem Hemd, kurzer Lederhose, rollenden Augen und durchdringender Fiselstimme erhielt zunächst den Spitznamen „Spejblátko“. Skupa machte ihn anfangs zu einem Freund Spejbls. Das Publikum regte jedoch an, aus ihm lieber Spejbls Sohn zu machen. Damit begann die bis heute andauernde Geschichte des berühmten Vater-Sohn-Gespans.

Zehn Jahre später kamen weitere Figuren hinzu: der Hund Žeryk, Frau Kateřina („Bábinka“) und Mánička. Entworfen wurde sie vom späteren Animationsfilm-Pionier Jiří Trnka. Das Duo Spejbl und Hurvínek blieb jedoch weiterhin der größte Publikumsmagnet von Skupas Pilsner Marionettentheater.

Im September 1945 zog Skupa mit seinen Helden nach Prag um. Ihre neue Heimat fanden sie im Theater U Hasičů (Theater bei den Feuerwehrleuten). Seit Beginn der 1950er Jahre teilte sich Josef Skupa die Rollen zunehmend mit dem mehr als 20 Jahre jüngeren Miloš Kirschner, der nach Skupas Tod im Jahr 1965 die Leitung des Theaters übernahm.

Kirschner war es, der aus dem bis dahin vor allem in der Tschechoslowakei bekannten Theater ein internationales Phänomen machte. Dank seines außergewöhnlichen Sprachtalents spielte er die Puppenrollen in zahlreichen Sprachen und erschloss dem Ensemble damit ein weltweites Publikum. Zugleich begründete er eine Tradition, die bis heute fortlebt: Gastspiele werden jeweils in der Sprache des Gastgeberlandes aufgeführt.

Kirschner entwickelte zudem die Figuren weiter. Aus den gegensätzlichen Protagonisten formte er ein harmonisches Vater-Sohn-Gespann, das sich auch in schwierigen Situationen unterstützt. Später erweiterte er die Geschichten zu einer Patchwork-Familie und bezog Kateřina und Mánička stärker in die Handlung ein. Dass deren Interpretin Helena Štáchová im Laufe der Jahre auch Kirschners Lebenspartnerin wurde, verlieh dem



Denisa Kirschnerová, Direktorin des Theaters Spejbl & Hurvínek, mit den Kultfiguren Spejbl (links) und Hurvínek. Der hölzerne Lausbube feiert 2026 seinen 100. Geburtstag.

Theater zusätzlichen familiären Charakter. Gemeinsam mit Martin Klásek, der sich mit Kirschner beim Puppenspiel abwechselte, entstand eine Besetzung, die das Theater über Jahrzehnte prägte. Nach Kirschners Tod im Jahr 1996 übernahm Helena Štáchová die Leitung des Hauses.

Vor 30 Jahren zog das Theater Spejbl & Hurvínek in den Prager Stadtteil Dejvice um. Ebenfalls seit rund 30 Jahren sind die beiden Kinder des Theaterpaares, Denisa und Miki Kirschner, aktiv am Betrieb beteiligt: Während Miki als Regisseur, bildender Künstler und Szenograf arbeitet, wirkt Denisa nicht nur als Dramaturgin, sondern leitet das Theater seit dem Tod ihrer Mutter im Jahr 2017 auch als Direktorin. „Für mich war das nicht nur eine entscheidende berufliche, sondern auch eine persönliche Veränderung“, erzählt sie im Gespräch mit dem LandesEcho. Es seien anspruchsvolle Jah-

re gewesen, rückblickend habe das Theater jedoch wichtige personelle und organisatorische Veränderungen durchlaufen, die ihm gutgetan hätten. „Unser Hurvínek kann seinen 100. Geburtstag heute in bester Verfassung feiern“, sagt sie.

Auf die Frage nach dem Erfolgsgeheimnis der Figuren antwortet Denisa Kirschnerová: „Der große Vorteil unserer Figuren ist, dass sie weder sozial noch historisch eindeutig einzuordnen sind. Man kann mit ihnen tief in die Vergangenheit reisen, aber ebenso in die Zukunft. Auch als Familie entsprechen sie keinem Ideal, und gerade deshalb funktionieren sie. Alles, was wir im Leben bewältigen, beruht auf Verbundenheit – mit Menschen, Orten oder Dingen. Genau das spiegeln Spejbl und Hurvínek wider.“

Und welchen Wunsch hat sie für den 100-jährigen Jubilar? „Ich wünsche ihm nicht nur großartige Interpreten wie Jana Mudráková als Mánička und Kateřina oder Martin Trecha als Hurvínek und Spejbl. Ich wünsche ihm vor allem ein starkes Team, das zusammenhält und daran glaubt, dass diese Arbeit Sinn hat. Bei Spejbl und Hurvínek geht es darum, einer mittlerweile ehrwürdigen Tradition zu dienen.“

Bereits vor Jahren betonte die ehemalige Direktorin Helena Štáchová, Deutschland sei für das Ensemble gewissermaßen eine zweite Heimat. Ihre Nachfolgerin sieht das ähnlich: „Vor vier Jahren haben wir begonnen, mit einer neuen Generation von Darstellern zu arbeiten. Sie haben inzwischen Vorstellungen auf Englisch, Japanisch, Serbisch und Litauisch gespielt. Auch nach Deutschland, wo Hurvínek seit jeher viele Fans hat, würden wir sehr gerne zurückkehren“, sagt Denisa Kirschnerová.

LUCIE DRAHOŇOVSKÁ

Jubiläumsfeier „Hurvínek 100“ (Auswahl)

Chachááá. Hundert Jahre mit Hurvínek

Panelausstellung im Smetana-Park in Pilsen
30. April bis Oktober 2026

Von Pilsen nach Pilsen

Interaktive Familienausstellung im Westböhmisches Museum in Pilsen

12. Juni 2026 bis 4. April 2027

Mehr unter www.zcm.cz

Theaterfestival Skupas Pilsen

Theater Alfa, DEPO2015 und weitere Veranstaltungsorte
9. bis 14. Juni 2026

Aufführungen im Theater

Spejbl + Hurvínek in Prag

Mehr unter www.spejbl-hurvinek.cz

Mit der Bratsche durch Westböhmen

Prag – Pilsen – Eger – Pläß – Weipert – Manetin – Luk – Mariastock – Chiesch und Furth im Wald: An all diesen Orten können Besucher die Bratschistin Jitka Hosprová im Rahmen der „Kunstspaziergänge 2026“ erleben.

Jitka Hosprová ist nicht nur die Grand Dame der tschechischen Bratsche. Seit vierzehn Jahren organisiert sie in Westböhmen ein internationales Musikfestival, das durch die Kraft der Kunst Brücken zwischen Menschen und Regionen schlagen möchte. Bereits als Siebenjährige griff sie erstmals zur Bratsche – und blieb dem Instrument bis heute treu. Zugleich war sie die erste Tschechin, die als Solistin auf der Bratsche auftrat.

„Die Bratsche und ich sind wohl füreinander bestimmt“, sagt sie. Mit achtzehn Jahren gewann sie den Beethoven-Wettbewerb und wurde damit auch über die Grenzen Tschechiens hinaus bekannt. „Mit der Bratsche bin ich auf Bühnen in aller Welt aufgetreten, habe CDs mit tschechischer Bratschenmusik aufgenommen und mit bedeutenden Ensembles musiziert. Man könnte sagen, ich bin eine Botschafterin der Bratsche“, sagt sie mit einem Lächeln.

In diesem Jahr feiert Hosprová ein besonderes Jubiläum: Seit fünfundzwanzig Jahren steht sie auf der Bühne. Zu den Höhepunkten ihrer Karriere zählt ihr Auftritt im Wiener Musikverein im vergangenen November, der ihr große Anerkennung einbrachte. Ein Konzert im Goldenen Saal gilt als Ritterschlag in der internationalen Musikwelt.

Musik, Architektur, Geschichte

Neben ihren Konzertauftritten freut sich Hosprová jedes Jahr besonders auf das Festival *Kunstspaziergänge*, das ihr ans Herz gewachsen ist. Die erste Ausgabe organisierte sie 2012 in mehreren Orten der Region Pilsen (Plzeň). Die enge Verbindung zur Gegend kommt nicht von ungefähr: Die Musikerin stammt aus Manetin (Manětín), der sogenannten Barockperle Westböhmens, rund dreißig Kilometer nördlich von Pilsen.

Die Dramaturgie des Festivals, die Hosprová selbst gestaltet, verbindet Musik mit Architektur, Literatur, Geschichte und dem Genius loci Westböhmens. Gleichzeitig lenkt sie die Aufmerksamkeit auf historische Bauwerke, die einer Restaurierung bedürfen. So standen in den vergangenen Jahren unter anderem die St.-Barbara-Kirche in Manetin (Manětín), die St.-Georgs-Kirche in Luk (Luková), die Wallfahrtskirche Mariastock (Skoky u Žlutic) und die Kirche der Kreuzerhöhung in Böhmischnestadt (Dolní Bělá) im Mittelpunkt. Ein Teil der Festivalerlöse fließt in deren Erhaltung.

„Ich sehe es als meine Aufgabe, Menschen in diese oft wenig bekannten Sakralbauten einzuladen und damit zu ihrer Wiederbelebung beizutragen“, erklärt Hosprová. Die diesjährigen Erlöse kommen der St.-Adalbert-Kirche in Weipnitz (Vejprnice) bei Pilsen zugute.



Die Bratschistin Jitka Hosprová tritt im Rahmen des Festivals „Kunstspaziergänge 2026“ an zahlreichen historischen Spielstätten in Westböhmen auf.

Das Festival steht in diesem Jahr unter dem Motto *Lebendige Brücken* und bietet erneut ein vielfältiges Programm. „Es geht um Verbindungen zwischen Völkern, zwischen Tradition und Gegenwart“, erklärt Jitka Hosprová. Die imaginäre Brücke des Festivals stütze sich in diesem Jahr auf drei dramaturgische Säulen. „Im Glanz großer Konzertsäle ebenso wie in der Atmosphäre besonderer regionaler Orte führen wir unser Publikum von Prag, Pilsen und Manetin bis ins historische Eger und ins bayerische Furth im Wald“, beschreibt die Musikerin einige der Festivalstationen.

Akkordeon als Orgelersatz

Traditionell begann die diesjährige Festivalausgabe am 26. Mai mit einem Festkonzert im Prager Schloss Troja. Jitka Hosprová trat dabei unter der Leitung von Marek Štílec gemeinsam mit renommierten italienischen Musikern auf. Auf dem Programm standen Werke von Florian Leopold Gassmann, Josef Mysliveček und Antonio Salieri.

Zu den Höhepunkten des Festivals zählt der Abend *Virtuose Bratsche und Gitarre* in der

Wallenstein-Gemäldegalerie in Eger (Cheb), bei dem Jitka Hosprová gemeinsam mit dem Gitarrenvirtuosen Lubomír Brabec Werke italienischer Komponisten interpretiert. Ein weiteres musikalisches Erlebnis versprechen Antonio Vivaldis *Vier Jahreszeiten* im Konventsaal des Klosters Pläß (Plasy). Es musizieren die Solisten Teo Gertler und Filip Dvořák gemeinsam mit dem Suk-Kammerorchester; durch den Abend führt die Schauspielerinnen Zdeňka Žádníková Volencová.

In der Kirche von Böhmischnestadt erklingt das Programm *Kirchliches Divertimento* mit dem Geigenvirtuosen Jaroslav Svěcený und Jitka Hosprová. Einen Ausflug in die Welt der Populärmusik bietet das Konzert *Gebet* mit Liana Braun-Drenner, die unter anderem bekannte Lieder von Marta Kubišová interpretiert. Besondere Akzente setzen zudem die genreübergreifenden Programme des Akkordeonisten Srdjan Vukašinović im Prager Minoritenkloster sowie ein Marimbakonzert von Markéta Mazurová in der Kirche von Böhmischnestadt. Dabei übernimmt das Schlaginstrument gewissermaßen die Rolle einer Orgel.

Auf weitere Höhepunkte angesprochen, verweist Jitka Hosprová auf ein besonderes Programm im Westböhmisches Museum in Pilsen. Im Mittelpunkt steht der tschechische Dichter Ivan Blatný. Gemeinsam mit der amerikanisch-deutschen Mezzosopranistin Rebecca Martin, dem deutschen Tenor Sibrand Basa, dem Schauspieler Ondřej Kepka und einem internationalen Quintett wird Hosprová originale Melodramen des deutschen Komponisten Holmer Becker präsentieren. Dasselbe Programm wird im Oktober 2026 auch im Rahmen der Tschechisch-Deutschen Kulturtage aufgeführt.

Zu den diesjährigen Uraufführungen zählt zudem *O nata lux* für Bratsche zusammen mit dem Vokalensemble Gentlemen Singers. Das Werk wurde von Zbyněk Matějů eigens für Jitka Hosprová komponiert.

Das internationale Musikfestival „Kunstspaziergänge 2026“ verbindet Konzerte mit kulturellem und karitativem Engagement. Zum Programm gehören auch zahlreiche Veranstaltungen für Kinder.

Mehr auf www.prochazkyumenim.cz

LUCIE DRAHOŇOVSKÁ

Zwischen Kasse und Kunstwelt

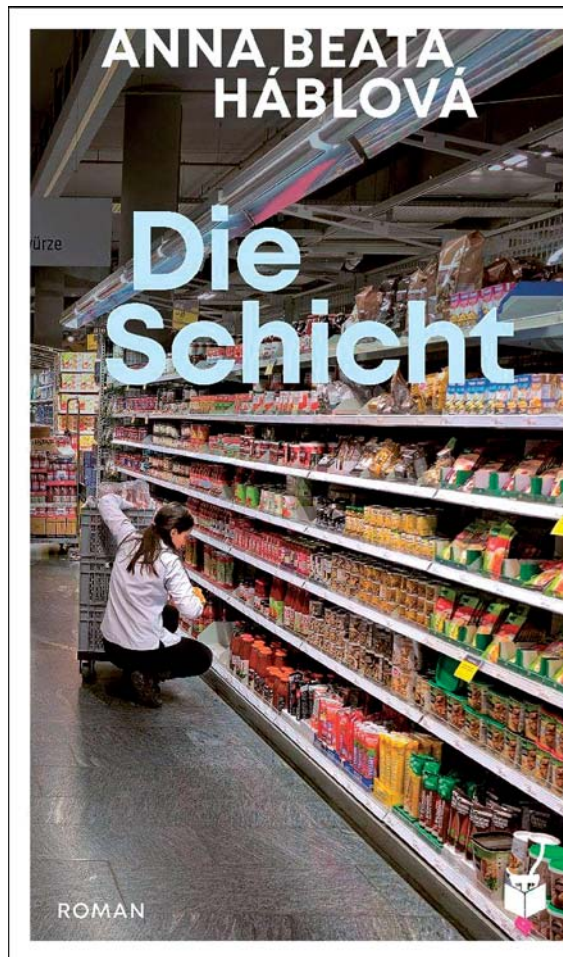
In ihrem Roman *Die Schicht* erzählt Anna Beata Hábllová von einer jungen Kunststudentin, die zwischen Supermarktag, Selbstzweifeln und der Suche nach künstlerischer Anerkennung gefangen ist. Ein einfühlsames Porträt über Einsamkeit, Arbeitswelt und die Frage nach dem eigenen Platz im Leben.

Was für ein Leben! Eine junge Frau an der Kasse im Supermarkt. Es gilt, die Waren über die Kasse zu ziehen, nicht zu schnell, nicht zu langsam, aufzupassen beim Kassieren. Fast keine Pause. Kaum bleibt Zeit für einen Schluck aus der Wasserflasche. Kaum Zeit für den Toilettengang. Jeder Kunde, der seine Waren auf das Einkaufsband legt, wird für die Kassiererin selber zum Artikel. Eine mechanische Arbeit zwischen „Piep“ und „Klack“. Nach dieser Lektüre wird, wer immer demnächst zum Einkauf geht, die Person an der Kasse mit anderen Augen sehen. So genau beschreibt die Autorin die Seelenlandschaft ihrer Romanheldin Petra.

Sie ist eine vielfach verstörte Seele. Sie gibt sich die Schuld an der schweren Behinderung ihres Bruders, der von ihrer Mutter mühsam gepflegt wird. Ihre Beziehung zu Adam, dem Kommilitonen an der Kunstakademie, gleicht einem belastenden Wechselbad der Gefühle zwischen Anziehung und Ablehnung. Vor allem aber: Ihr Traum von einer erfolgreichen Künstlerin geht nicht in Erfüllung. Ihr – akademisch geschultes – Zeichen- und Maltalent ist nicht gefragt in einer von Konzept, Pop und Neuen Medien dominierten Kulturwelt. Eher ängstlich, an ihrem Können und somit an sich selbst zweifelnd kommt sie nicht zum Zuge im Glitzer und Glamour des Ausstellungs- und Galeriebetriebs der Stadt. Ihr künstlerisches Selbstbewusstsein verkümmert. In einer Dachkammer fristet sie ihr Dasein, das sie, schambesetzt, mit ihrem Schichtdienst im Supermarkt so gerade eben finanziert.

So ziehen die Tage trostlos dahin. Unterstrichen wird dies durch ein Stilmittel, das Hábllová durchgehend anwendet: So gut wie alle fünfzehn Kapitel, die den Roman unterteilen und pointieren, beginnen mit einem Statement, das Petras innere und äußere Lage treffend zum Ausdruck bringt. Diese Tage, so heißt es beispielsweise, sind wie schwere Rucksäcke, die wir hin- und herschleppen. Oder an anderer Stelle: Diese Tage sind wie ausgerissen, mitsamt den Wurzeln. Ausgerissen durch die Banalität der Supermarkt-Realität, die Petras künstlerische Ambitionen total überlagert.

Augenscheinlich fühlt sich die Heldin wie der verletzte Seeadler, der sich an einer Starkstromleitung einen Flügel und eine Klaue verbrannt. Sie hat ihn bei einem Spaziergang entdeckt und die Tierrettung alarmiert. Von dort kam ein „großer junger Mann mit zerzausten blonden Haaren“, der ihn in seine Obhut



Anna Beata Hábllová: *Die Schicht*.
Aus dem Tschechischen von Julia Miesenböck. 220 Seiten,
erschienen im Geparden Verlag. Preis: 27 Euro (D).

nahm. Die Vermutung, die sich gleich hier am Romananfang, aufdrängt, stellt sich am Ende tatsächlich als nicht ganz falsch heraus.

Im Supermarkt rückt Petra zur Schichtleiterin auf. Als Kontrolleurin der Kolleginnen aber fühlt sie sich erst recht durch die Arbeit erdrückt. Regelmäßig flüchtet sie sich dabei in Träume von einer Künstlerin-Existenz, vor allem in Erinnerungen an ihre Malklasse in der Kunstakademie.

Hier verliebte sie sich in Adam, der sie jedoch bald beiseiteschob und eigenen Ambitionen opferte. Arbeitsalltag und Tagträume gehen abrupt ineinander über. Ein Wort an der Kasse wird zum Stichwort des Übergangs in die andere Welt. Einer neuen Kollegin, Alena, fällt dies auf, bittet sie, ihren Kater zu malen. Einen weißen Kater auf weißem Tuch.

Es wird Petras „Masterpiece“, ein Bild, in dem sie sich selbst sieht und findet. Sie will

es Alena nicht verkaufen. Sie behält es für sich, hängt es in ihrer Dachkammer auf. Eines Abends aber kommt sie nach Hause, die Türe ist geöffnet: Das Bild ist weg.

Sie stürzt in Verzweiflung. Obsessiv kennt sie nur noch das eine Ziel: Das Bild muss wieder her. An dieser Stelle kommt Adam zurück ins Spiel. Er bietet ihr Hilfe an, macht sich die Suche zu eigen und zu seinem eigenen Medien-Kunst-Projekt. Nach dem Motto: Kunst kennt keine Grenzen, überschreitet er bewusst die Grenzen des Gesetzes und bringt Petra dabei in abstruse Situationen. Sie dringen in Nimnitz, nördlich von Prag, in ein halb verfallenes Schloss ein, wo eine – real existierende – Sekte resp. Künstlergruppe, ein „Bündnis des heiligen Schrotts“, ein Sammelsurium an „geistreichem“ Sperrmüllzusammenträgt und ihre Zeremonien abhält. Schließlich brechen sie bei Alena ein. Ohne Erfolg. Das Bild bleibt verschwunden. Adam hingegen feiert in einer prominenten Galerie seinen Erfolg mit einem Medien-Happening, das diese „Aktionen“ dokumentiert. Petra fühlt sich missbraucht, bricht definitiv mit Adam und dieser Art

von Kunstwelt. Sie verlässt die Monotonie aus Kommerz und Konsum, findet ihren Weg zu sich selbst und zu neuer Kraft, dank des Tierpflegers, in der Arbeit mit der verletzten Natur.

Petra, der jungen Frau, wurden Glück und Erfolg nicht an der Wiege gesungen. Sie hat lange kämpfen müssen, um Klarheit über sich selbst und über ihren Platz in der Gesellschaft zu schaffen. Mit starkem Willen ist ihr dies gelungen. Diesen schmerzhaften Weg schildert Anna Beata Hábllová mit großer Empfindsamkeit, einfühlsam übersetzt von Julia Miesenböck. Feministische oder emanzipatorische Ambitionen finden nicht statt. Hier und da, so scheint es, blitzen persönliche Erfahrungen als Architekturstudentin auf. Vor fünf Jahren ist Hábllovás erster Roman in Tschechien erschienen. Mögen weitere folgen.

HANS JÜRGEN FINK

Sonne, Skaten und Spazieren im Grünen

Nach über zehn Jahren Planung und Bauzeit wurde Ende April der neue Multifunktionspark in Neurohlau eröffnet. Das 15 000 Quadratmeter große Areal bietet Erholungs- und Sportmöglichkeiten für Jung und Alt.

Etwa zehn Kilometer von Karlsbad (Karlovy Vary) entfernt befindet sich die 4300 Einwohner zählende Gemeinde Neurohlau (Nová Role). Am Samstag, den 25. April 2026, wurde dort in unmittelbarer Nähe des Fußballplatzes am Novorolský-Teich ein neuer Multifunktionspark eröffnet.

„Das Areal bietet Erholungszonen und Sportmöglichkeiten für alle Generationen“, erklärte Bürgermeister Luboš Pastor im Rahmen der Eröffnungsfeier. Im östlichen Teil des Parks befinden sich ein Skatepark aus Beton, eine Bowl sowie eine Pumptrack-Anlage. Das westliche Areal lädt mit Wiesen, Bänken und Picknick-Tischen zum Ent-



Im linken Teil des Parks befinden sich die Pumptrack-Strecke, der Skatepark und die Bowl. Im rechten Teil laden Bänke und Tische zum Verweilen ein.



Moderator Jaroslav Vandas bei der Eröffnung des Skateparks in Neurohlau.

spannen ein. Eine kilometerlange Asphaltstrecke verbindet die einzelnen Bereiche des Geländes.

Skatepark-Boom in Tschechien

Jaroslav Vandas, von allen nur „One Day“ genannt, ist in der Nähe aufgewachsen und skatet seit über 30 Jahren. Bei der Eröffnung moderierte er das Programm. „Nach der Samtenen Revolution gab es einen Skateboarding-Boom in Tschechien – Parks jedoch keine. In der Stadt gab es meistens eine Straße, wo wir skaten konnten, ohne sofort von der Polizei weggeschickt zu werden. Heute hat fast jede Stadt einen Skatepark“, resümiert der Mittvierziger gegenüber dem Landes-Echo die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte.

„Vor ein paar Jahren wurden in Deutschland und Frankreich sehr viele Parks gebaut. Mittlerweile erleben wir einen Boom in Tschechien und Polen. In ein paar Jahren wird der Wandel vielleicht auch in Kroatien und Serbien zu beobachten sein“, ordnet Martin Loužeký, Mitgründer des Unternehmens Bonidee, die Situation ein. Seit 2020 hat das Prager Unternehmen über 20 Skateparks gebaut. Inzwischen setzt das 25-köpfige Team rund sieben Projekte pro Jahr um.

Finanziert wurden die Kosten in Höhe von 40 Millionen Kronen (ca. 1,6 Millionen Euro) über einen Kredit der Stadt Neurohlau sowie mit 4,4 Millionen Kronen (ca. 181 400

Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität in den Regionen der Tschechischen Republik.

Langer Planungs- und Bauprozess

Der Multifunktionspark wurde vom Neurohlauer Bauunternehmen Konopav in Kooperation mit dem Prager Designstudio U/U Studios und Bonidee umgesetzt. „Der finale Park ist das Ergebnis von vielen Diskussionen, Verhandlungen und Änderungen, da wir unter anderem Rücksicht auf die Pläne der Stadt, den Naturschutz oder den Denkmalschutz nehmen müssen“, erklärt Loužeký. Bereits seit 2015 hatte die Stadt an einem Entwicklungsplan für das Gebiet gearbeitet.

Der Bau eines Skateparks erfolgt in zwei Schritten. Zunächst reichen Unternehmen ihre Entwürfe zusammen mit einer Projektdokumentation bei der Stadt ein. Nach der Auswahl des Designs wird anschließend die Umsetzung ausgeschrieben. Unternehmen können sich dann mit einem Preisangebot und einem Qualifikationsnachweis bewerben.

Besonders beim Bau eines Beton-Skateparks müssen viele spezialisierte Arbeitsschritte beachtet werden, die nicht von einem normalen Bauunternehmen ausgeführt werden können. Besonders das „Shapen“, das Formen der Rampen und Wände, ist ein entscheidender Prozess, damit der Park später gut fahrbar ist. „Es ist wie

beim Hausbau. Jeder hat seine Spezialisierung. Wir können gut mit Beton arbeiten, und das andere Unternehmen baut die Parkanlage um den Skatepark“, erklärt der Bonidee-Mitgründer.

Mehr als nur eine Sportmöglichkeit

Besonders in kleineren Orten kann der Bau eines Skateparks einen großen Einfluss auf die Jugend vor Ort haben. „Die Menschen haben die Möglichkeit, einen Sport zu machen, der dein Leben verändern kann – das habe ich selbst erlebt“, erklärt Loužeký. Als Teil der NGO Skate World Better hat er in den vergangenen Jahren auch mehrere Skateparks in Afrika gebaut. Dort habe er besonders deutlich erlebt, welchen Einfluss Skateboarding auf die lokale Kultur haben könne.

Neben dem Sport helfe der Ort auch dabei, Menschen kennenzulernen und Freundschaften zu schließen. „Ich bin um die Welt gereist und ich denke, es ist überall ähnlich. Wenn du Skateboarder bist und einen anderen Skater triffst, gibt es eine neunzigprozentige Wahrscheinlichkeit, dass ihr Freunde werdet. Man teilt denselben Humor sowie einen ähnlichen Musik- und Filmgeschmack. Wenn wir uns treffen, sind ein paar der Skater Ingenieure, Doktoren, Banker oder Handwerker – und trotzdem sind alle Freunde“, ergänzt „One Day“.

Auch bei der Eröffnung in Neurohlau war diese Verbundenheit zu spüren. Ob Skateboarder, BMX-Fahrer oder Rollerfahrer, ob jung oder alt – alle sind eingeladen, im neuen Park zu fahren. Die Eröffnungsfeier zog nicht nur die aktive Szene, sondern auch zahlreiche Familien mit Kindern an. Für musikalische Unterhaltung sorgten der tschechische Künstler RAEGO sowie eine Motörhead-Revival-Band.

YANNIS WEBER

Großer Sudetendeutscher Kulturpreis für Petra Laurin

Mit dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis ist am Freitag, den 22. Mai 2026, im Brünner Besední dům die Publizistin und Kulturvermittlerin Petra Laurin ausgezeichnet worden. Die Preisverleihung fand im Rahmen des 76. Sudetendeutschen Tags statt und würdigte insbesondere Laurins jahrzehntelanges Engagement für die deutsch-tschechische Verständigung sowie



Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) Bernd Posselt, Petra Laurin, die bayerische Staatsministerin für Familie und Soziales Ulrike Scharf sowie der Bundeskulturreferent der SL, Ulf Bernd Broßmann, bei der Verleihung des Großen Sudetendeutschen Kulturpreises im Besední dům in Brunn (Brno).

ihren Einsatz für die Bewahrung der Geschichte des Isergebirges. Die Laudatio hielt der Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Prof. Dr. Ulf Bernd Broßmann.

Broßmann zeichnete in seiner Rede das Bild einer Frau, die „eine lebendige und erfolgreiche Brücke der deutsch-tschechischen Verständigung“ geschaffen habe. Petra Laurin wurde 1962 in Prag geboren und wuchs in Reichenberg (Liberec) in einer zweisprachigen Umgebung auf. Seit 1998 lebt sie in Gablonz an der Neiße (Jablonec nad Nisou), wo ihre Familie über mehrere Generationen hinweg verwurzelt war. Geprägt worden sei ihr Lebensweg, so Broßmann, nicht nur von der deutsch-tschechischen Geschichte der Region, sondern auch vom Engagement ihrer Mutter für die deutsche Minderheit.

Nach ihrem Studium arbeitete Laurin zunächst als Korrespondentin der tschechischen Nachrichtenagentur ČTK und später als freie Journalistin mit Schwerpunkt auf den deutsch-tschechischen Beziehungen. Dabei habe sie erkannt, wie wenig Wissen über die deutsche Geschichte Nordböhmens in der tschechischen Öffentlichkeit vorhanden sei. Aus diesem Bewusstsein heraus entwickelte sich ihr langjähriges kulturhistorisches Engagement.

Besondere Bedeutung kommt dabei dem sogenannten Riegerhaus in Gablonz zu – einem historischen Umgebendehaus aus dem 17. Jahrhun-

dert, das vor dem Abriss bewahrt und restauriert wurde. Seit seiner Einweihung im Jahr 1998 dient das Gebäude als Studien-, Bildungs- und Begegnungszentrum und entwickelte sich zu einem wichtigen Ort der deutsch-tschechischen Verständigung. Laurin habe dieses Zentrum maßgeblich mitbegründet und über Jahrzehnte geprägt, betonte Broßmann.

Als Vorsitzende des Vereins der Deutschen in Nordböhmen in Reichenberg organisiert Petra Laurin bis heute Ausstellungen, Vorträge, Sprachkurse und Symposien. Rund 4000 Besucherinnen und Besucher zählt das Riegerhaus in Gablonz inzwischen jährlich. Darüber hinaus engagierte sie sich publizistisch intensiv für die Aufarbeitung der deutschen Geschichte des Isergebirges. Gemeinsam mit weiteren Autoren veröffentlichte sie mehrere zweisprachige Bücher, darunter Erinnerungen an das stille Isergebirge sowie Schicksale der Deutschen aus dem Isergebirge.

Auch ihre jüngste Mitveröffentlichung *Rübezahl – der Herr der Berge* wurde ausgezeichnet: Das zweisprachige Werk erhielt 2025 einen Literaturpreis in der Kategorie Kinder- und Jugendliteratur. Zudem pflegt Laurin intensiv die Städtepartnerschaft zwischen Gablonz und Kaufbeuren-Neugablonz. Für dieses Engagement erhielt sie bereits 2016 die Medaille „Gratias Tibi Ago“ der Stadt Gablonz. Zudem ist Petra Laurin Vizepräsidentin der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik.

„Die Auszeichnung ist eine große Ehre für mich“, so Petra Laurin in ihrem Dankeswort. „Um die Wahrheit zu sagen, glaube ich nicht, dass ich etwas Außergewöhnliches geleistet habe. Ich habe mich nur um die Traditionen und das Leben der Deutschen bei uns in Tschechien gekümmert. Ich habe ihre Geschichten gesammelt und als Journalistin weitergegeben“, zeigte sich Laurin bescheiden.

Neben Petra Laurin wurden in Brunn weitere Sudetendeutsche Kulturpreise verliehen. Den Sudetendeutschen Kulturpreis für Wissenschaft erhielt die Musikwissenschaftlerin Dr. Vlasta Reittererová. Der Kulturpreis für Literatur und Publizistik ging an den französische Schriftsteller und Journalisten Timothée Demeillers. Mit dem Kulturpreis für Volkstums- und Heimatpflege wurde Dr. Ralf Heimrath ausgezeichnet.

MANUEL ROMMEL



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

im Forum der Deutschen dieses Monats erinnern wir an Anton Günther (1876–1937), den Volksdichter aus dem Erzgebirge (S. 20–21). Zu seiner Zeit gab es nicht nur einen richtig kalten Winter, die Sommerhitze kam auch noch nicht so früh wie heutzutage. Zu seiner Zeit, vor 150 Jahren, lebten die Deutschen noch ziemlich regional. Erst Kriege und Wirtschaftskrisen zerstreuten sie in die ganze Welt.

Ende Mai fand der Sudetendeutsche Tag in Brunn statt, zum ersten Mal in Tschechien. Das war ein Jahrhundertereignis. Seitdem ich davon erfahren hatte, erinnerte ich mich mehrere Male an ein Bild von Rembrandt: Ein alter Mann, sichtlich berührt, etwas gebeugt, ruht mit beiden Händen auf den Schultern eines knienden, erschöpften, in Fetzen angezogenen, jungen Burschen. Das Bild heißt „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“. Wie der verlorene Sohn, so sind zum 76. Sudetendeutschen Tag auch die Deutschen nach Brunn zurückgekehrt. Sogar Deutsche aus Paraguay und Brasilien sind nach Brunn gekommen. Dabei zeigte sich erneut, wie vielfältig sich die deutsche Volksgruppe in den verschiedenen Regionen der Welt entwickelt hat.

Wir in Tschechien gehören nach wie vor zu den „Sudetendeutschen“. Im Rahmen des Sudetendeutschen Tags wurde Petra Laurin, die 1. Vizepräsidentin der Landesversammlung, die Geschäftsführerin des Hauses für deutsch-tschechische Verständigung, die unermüdlische Journalistin und Schriftstellerin, mit dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet (S. 17). Sie ist die Erste aus der Landesversammlung, welcher diese Ehre zuteil wurde. Ich gratuliere Petra Laurin herzlich!

Trotzdem ist nicht von der Hand zu weisen, dass sich die Deutschen im Ausland sich zunehmend in die Mehrheitsgesellschaft integrieren und in ihr aufgehen. Sowohl in Tschechien als auch in Brasilien oder Paraguay ist das der Fall. Das führt unweigerlich dazu, dass sich jüngere Generationen weitaus weniger mit der deutschen Minderheit verbunden fühlen, als es früher der Fall war. Ich selbst habe die Entwicklung miterlebt. Es gab die Erlebnissgeneration der vor 1945 Geborenen, und es gab die unmittelbar danach kommende, also meine Generation. Wir haben die verschwundene Kultur, das Loch, das die Vertreibung der Deutschen aus Tschechien hinterließ, noch regelrecht gespürt. Der 76. Sudetendeutsche Tag, 81 Jahre nach der Vertreibung, kam für die Erlebnissgeneration im letzten Moment gerade noch rechtzeitig. Ich hoffe, dass es sich nicht um den letzten Sudetendeutschen Tag in Tschechien handelt!

Ihr Richard Neugebauer.

AGDM blickt in die Zukunft

Vom 10. bis 13. Mai fand in Budapest die Zukunftswerkstatt der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM), der Dachorganisation der deutschen Minderheiten in Europa und Zentralasiens, statt. Insgesamt nahmen 27 Vertreterinnen und Vertreter deutscher Minderheiten aus 15 Ländern Europas und Zentralasiens an der Veranstaltung teil, darunter auch zahlreiche Jugendvertreterinnen und Jugendvertreter. Ziel des Treffens war es, gemeinsam Perspektiven und strategische Ziele für die Arbeit der AGDM bis zum Jahr 2030 zu entwickeln. In den Räumlichkeiten der Landesselbstverwaltung der Ungarn-deutschen wurde die Zukunftswerkstatt durchgeführt und von Melanie Hörénz-Pissang moderiert. Zum Auftakt begrüßten Angelika Pfiszterer vom Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrum, FUEN-Generalsekretärin Éva Péntes sowie AGDM-Sprecher Benjamin Józsa die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Der erste Veranstaltungstag stand im Zeichen einer gemeinsamen Standortbestimmung. In Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmenden über die größten Stärken der AGDM, aktuelle Herausforderungen sowie über Entwicklungschancen bis 2030. Dabei ging es unter anderem um die Frage, welche Themen für die Zukunftsfähigkeit der AGDM besonders entscheidend und in welchen Bereichen konkrete Veränderungen



1) Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt in Budapest.

oder stärkere Zusammenarbeit notwendig sind. Im weiteren Verlauf entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein gemeinsames „Zukunftsbild 2030“. Dazu wurden Visionen formuliert, wie die AGDM in den kommenden

Jahren wahrgenommen werden soll, nämlich als zukunftsorientiertes, attraktives und profilstarkes Netzwerk der deutschen Minderheiten Europas und Zentralasiens. Diskutiert wurden außerdem Themen wie Jugendarbeit, Sprache und Identität im digitalen Zeitalter, politische Interessenvertretung, Organisationsentwicklung sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Am zweiten Tag lag der Fokus auf der Priorisierung konkreter Handlungsfelder und strategischer Ziele. Die Delegierten beschäftigten sich mit der Frage, welche Themen bis 2030 besondere Relevanz besitzen und welche ersten Maßnahmen bis dahin realistisch und wirkungsvoll umgesetzt werden können. Gemeinsam wurden Handlungsziele formuliert sowie Rollen, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten innerhalb des Netzwerks besprochen.

Zum Abschluss der Zukunftswerkstatt wurden die Ergebnisse zusammengeführt und ein gemeinsamer Entwurf für die strategische Weiterentwicklung der AGDM verabschiedet. Die Organisatoren zogen ein positives Fazit und betonten insbesondere den offenen Austausch, die konstruktiven Diskussionen und die zahlreichen konkreten Beiträge der Teilnehmenden. Nun sollen die erarbeiteten Ideen und Ziele in den kommenden Jahren gemeinsam weitergeführt und umgesetzt werden.

LINDA DOSTALOVÁ

Theaterfestival bringt Prager Schülerinnen und Schüler zusammen

Am 29. April 2026 fand in Prag unter der Schirmherrschaft und mit der Unterstützung des Goethe-Instituts Prag der bereits vierte Jahrgang des stadtweiten Festivals der kleinen Schultheatergruppen statt. Wir freuen uns sehr, dass sich in diesem Jahr Schülerinnen und Schüler weiterer Schulen angeschlossen haben und der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Auf der Bühne präsentierten sich talentierte Teams der International School Prague, der ZŠ Kladská, der ZŠ Brána jazyků und der Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung. Dabei stand nicht der Wettbewerbsgedanke im Vordergrund, sondern vielmehr die gegenseitige Inspiration, Kreativität und vor allem der gemeinsame Spaß. Das Publikum konnte wunderschöne Kostüme, fröhliche Requisiten und viele originelle Ideen bewundern. Besonders beeindruckend war, dass die Kinder einige Theaterstücke komplett selbst entworfen und sogar eigene Songtexte verfasst hatten. Genau darum geht es bei diesem Projekt:



2) Das Schülertheaterfestival in Prag fand in diesem Jahr zum vierten Mal statt.

die Scheu vor der Fremdsprache zu verlieren, einfach zu sprechen, zu singen und spielerisch die Angst vor Fehlern sowie sprachliche Barrieren zu überwinden.

In diesem Jahr war unser Theatertreffen schöner denn je, denn die Klavierbegleitung von Ramo-

na Schulz sorgte für eine noch fröhlichere und festlichere Stimmung im Saal. Eröffnet wurde der kreative Vormittag von Eva Korb, der Leiterin der Bildungsabteilung des Goethe-Instituts, die alle herzlich begrüßte, den Kindern viel Glück sowie Freude wünschte und darüber staunte, wie viel die Schülerinnen und Schüler bereits auf Deutsch gelernt hatten. Ein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle Bára Korálová, die dieses kleine Theaterfestival ins Leben gerufen und damit den Grundstein für diese Tradition gelegt hat. Auch wenn es kein offizieller Wettbewerb war, so durfte eine kleine süße Belohnung in Form von Weingummis am Ende natürlich nicht fehlen – denn wie heißt es so schön: Haribo macht Kinder froh.

PAVLA KRUMMACKEROVÁ

Premierminister Babiš stellt sich Publikumsfragen

Im Rahmen einer öffentlichen Diskussion stellte sich Premierminister Andrej Babiš in Havířov Publikumsfragen. Hana Slížová vom Verein der Deutschen des Teschner Schlesiens war vor Ort.

Begleitet wurde der Regierungschef von weiteren hochrangigen ANO-Vertretern, wie dem Minister für Industrie und Handel, Karel Havlíček und dem Minister für Arbeit und Soziales, Aleš Juchelka. Im Laufe der Debatte, die am 7. Mai im Kino Centrum von 16.30 bis 18.00 Uhr stattfand, schloss sich auch der Landeshauptmann der Mährisch-Schlesischen Region, Josef Bělica, an. Die Beteiligung war enorm, das Kino war bis auf den letzten Platz gefüllt, und viele standen sogar in den Gängen – insgesamt kamen etwa 600 Personen. Die Mitglieder der ANO-Partei präsentierten ihre jeweiligen Vorstellungen und Pläne, wie die Situation in der Tschechischen Republik verbessert werden könne und was sie während ihrer Amtszeit umsetzen wollten. Es folgte eine Bürgerdiskussion.

Die meisten Fragen richteten sich an Andrej Babiš zu seinen Rechtsstreitigkeiten und zur Storchennest-Affäre, ob er ordnungsgemäß Steuern zahle und wie er mit dem Präsidenten bezüglich der Teilnahme am NATO-Gipfel verhandeln werde. Der Premierminister beantwortete alle Fragen. Auf einige antwortete er, dass er einen Plan habe, diesen aber vorerst nicht preisgeben könne, da sich auch Journalisten im Saal befänden. Ich meldete mich ebenfalls im Namen unseres Vereins der Deutschen des Teschner Schlesiens zu Wort. Meine Frage richtete sich an Aleš Juchelka bezüglich der neuen einheitlichen monatlichen Meldung bei Werkverträgen. Bislang ist die Situation sehr unübersichtlich, die Anweisungen zum Ausfüllen des Formulars umfassen 92 Seiten! Herr Juchelka bat mich, meine Unklarheiten per E-Mail zu schildern und ihm zu schicken. Er werde mir innerhalb von drei Tagen antworten.



1) Im Rahmen der Fragerunde im Kino Centrum interessierte sich das Publikum auch für die Zukunft des Geländes des stillgelegten Barbora-Bergwerks in Karvina (Karviná).

Weitere Fragen richteten sich an Karel Havlíček bezüglich der Schließung von Bergwerken und des Baus neuer Unternehmen. Möglicherweise wird auch auf dem ehemaligen Gelände des Barbora-Bergwerks in Karvina (Karviná) gebaut, das seit Langem geschlossen ist. Fragen zum Gesundheitswesen und zur Situation im Krankenhaus von Havířov beantwortete Josef Bělica, vor allem zum Mangel an Zahnärzten und Augenärzten und zu den Bemühungen, die Situation zu verbessern. Die Bürger interessierten sich außerdem für die hohen Abfallgebühren sowie für die Wasser- und Abwasserkosten. Das weckte das Interesse von Andrej Babiš, der sich an Josef Bělica wandte und

fragte, wem das Wasser und die Abwasserentsorgung denn gehörten – natürlich ausländischen Firmen. Das Wasser interessierte ihn besonders, und er versprach, sich das gemeinsam mit Finanzministerin Alena Schillerová (ANO) anzusehen und zu versuchen, eine Preisobergrenze festzulegen, so wie derzeit bei Diesel und Benzin.

Die Zeit verging unaufhaltsam, selbst als die Diskussionsrunde vorbei war, stürzten sich kleine Gruppen mit Fragen auf die Politik-Vertreter, die geduldig antworteten.

Ich verließ das Treffen in recht positiver Stimmung.

HANA SLÍŽOVÁ

BGZ Havířov feiert Muttertag unter besonderen Umständen

In diesem Jahr haben wir aus Kostengründen den Muttertag und die Jahreshauptversammlung zusammengelegt. Wir haben vor allem beim Bus und bei der einmaligen Anmietung des Restaurants gespart. Der Beginn war am 16. Mai um 15 Uhr im Hotel Radnice. Wir fingen pünktlich an. Es nahmen 59 Mitglieder unseres Vereins teil.

Zunächst gab es einen kurzen Auftritt eines Schülers als Elvis-Double, es folgte die Begrüßung der Teilnehmer und ein feierlicher Umtrunk. Anschließend folgten Darbietungen der Schüler des Gymnasiums Havířov, die von den Schülern auf Deutsch moderiert wurden. Das Lied *Babička* von Karel Gott kam wie immer gut an und wurde von uns mitgesungen. Es folgte das Lied *Danke*, dann Darbietungen auf dem Klavier und der Klarinette, danach gab es einen weiteren Auftritt von „Elvis“, der in seinem typischen Unterhemd auch Lieder von Freddie Mercury sang.



2) Aus Elvis wurde plötzlich auch Freddie Mercury: Die Schüler des Gymnasiums Havířov trugen maßgeblich zur musikalischen Begleitung bei.

Anschließend waren unsere älteren Mitglieder – die Sänger – an der Reihe, die mit den Liedern *Tulipány z Amsterdamu* und *Přichází máj* auftraten. Gemeinsam sangen wir

vom Blatt *Alle Vögel sind schon da*. Wunder schön und perfekt war der Auftritt mit Gitarre und Cello der beiden Schüler Matyáš und Štěpán – sie könnten ohne Weiteres sofort in einem großen Saal konzertieren! Es folgte ein deutsches Gedicht und zum Abschluss wieder ein wunderschöner Auftritt von Elvis in einem unvergesslichen Kostüm. Es folgten Glückwünsche an die Frauen und Mütter mit einem Blumenstrauß.

Dann begann die jährliche Mitgliederversammlung. Der Haushalt für dieses Jahr wurde genehmigt, die Mitglieder wurden über die noch in diesem Jahr anstehenden Veranstaltungen informiert. Nach der Beantwortung der Fragen und der Abstimmung über den Beschluss folgte das Abendessen, das uns das Restaurant zubereitet hatte und das immer sehr gut ist. Die Musik von unserem Eda verleitete viele unserer Mitglieder zum Tanzen. Dann war der Abend zu Ende und es hieß Abschied nehmen.

HANA SLÍŽOVÁ

Wie Anton Günther in Prag zum Volksdichter des Erzgebirges wurde

**An der Moldau schrieb er die ersten Lieder und erfand die Liedpostkarte:
Zum 150. Geburtstag von Anton Günther besuchen wir Oberwiesenthal
und Gottesgab – und lüften das Geheimnis seines Prager Wohnorts.**

Das Museum Wiesenthaler K3 im einstigen Königlich-Sächsischen Forstamt in Oberwiesenthal hat einen hübschen, mintgrün gestrichenen Raum. Fotos, Gemälde und Dokumente erzählen dort Anton Günthers Lebensgeschichte. Seine Zither ist ausgestellt, auch eine Schellackplatte mit dem Stück *Mei Großmütterla*, aufgenommen in den Zwanzigerjahren in Berlin.

In dem mintgrünen Raum kann man an Stahlseilen zupfen, um die Stimme des Erzgebirgsbarden zu hören. Viele seiner Liedpostkarten sind zu sehen. Was in der Ausstellung fehlt, ist ein Beweisstück, das Aufschluss gibt über Anton Günthers Wohnort in der Fremde – dort, wo alles begann. Doch wir sind hartnäckig geblieben: Zu seinem 150. Geburtstag ist das Beweisstück wieder aufgetaucht. Im Museumsarchiv hat es eine Mitarbeiterin des K3 für uns aufgespürt.

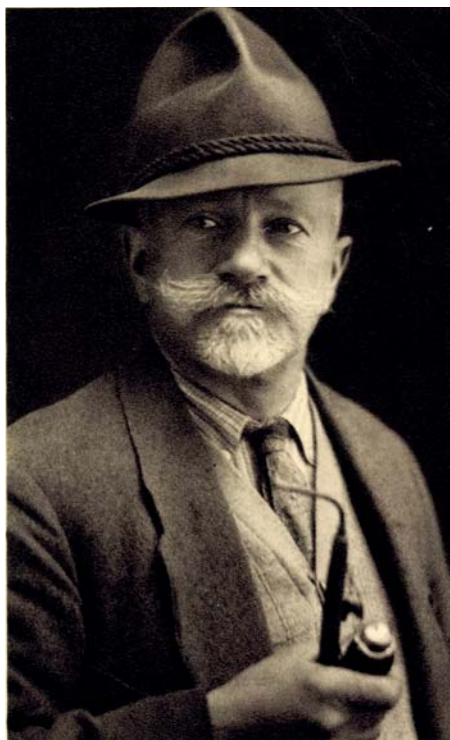
Siegfried Kandler, einem akribischen Sammler aus Sehma, ist es zu verdanken, dass das wertvolle Dokument nicht in Vergessenheit geriet. Es ist eine gefaltete Einladungskarte zum Damenabend des Deutschen Männerturnvereins Prag in „Heines Wintergarten“ im Stadtteil Königliche Weinberge (heute Vinohrady) am 2. März 1901, per Post verschickt und adressiert an Herrn Anton Günther, Lithograph, Smichow, Hieronymusgasse 5.

Die Deutschen in Prag lebten in einer Parallelgesellschaft

Anton Günther ist im Erzgebirge eine Heiligenfigur – der berühmteste Mundartdichter und Volksmusiker, den die Gegend hervorbrachte. Seine Lieder sind regionales Kulturerbe, 's is Feierobnd und Wu de Wälder haamlich rauschen wurden zu Hymnen. In vielen Städten der Region hat man Straßen und Plätze nach ihm benannt. Anton Günther wird geliebt, verehrt und manchmal auch missbraucht. Am 5. Juni 1876 wurde er in Gottesgab (Boží Dar) im böhmischen Erzgebirge zwischen Fichtelberg und Keilberg geboren.

Über Anton Günther wurde schon viel geschrieben. Aber wer hat jemals nach den authentischen Orten gesucht, wo er seine ersten Lieder summt? Wo er die ersten Liedpostkarten druckte? Und wo sein Ruhm als bekanntester Heimatdichter des Erzgebirges begründet wurde? Es war nicht im heimatlichen Gottesgab, sondern in der Großstadt Prag in den Jahren 1895 bis 1901.

Prag war damals Hauptstadt des Königreichs Böhmen, und Anton Günther kam als Neunzehnjähriger aus dem von Deutschböhmen besiedelten Erzgebirge in eine überwiegend von



Anton Günther

Der erzgebirgische Volksdichter und Mundartmusiker Anton Günther (1876–1937) wurde mit Liedern wie „Drham is drham“ und „'s is Feierobnd“ zur Kultfigur seiner Heimatregion.

Tschechen bewohnte Stadt. Etwa 600 000 Menschen lebten damals in Prag und seinen Vororten, acht Prozent waren Deutsche – zumeist Kaufleute, Beamte und Mittelstand. Es war die Zeit des Nationalitätenkonflikts, als Tschechen und Deutsche im Böhmisches Landtag heftig stritten. Seit 1884 wurden Straßennamen in Prag nur noch in tschechischer Sprache angebracht, wie der zeitgenössische Baedeker-Reiseführer für Österreich-Ungarn vermerkt.

Die Deutschen lebten in Prag in einer Parallelgesellschaft. Sie hatten eigene Schulen und Universitäten, eigene Cafés und Theater, eigene Zeitungen und Vereine. Der Reporter und Schriftsteller

Egon-Erwin Kisch, ein Prager Zeitgenosse Anton Günthers, beschrieb die Situation so: „Kein Deutscher erschien jemals im tschechischen Bürgerklub, kein Tscheche im Deutschen Kasino. Selbst die Instrumentalkonzerte waren einsprachig, einsprachig die Schwimmanstalten, die Parks, die Spielplätze, die meisten Restaurants, Kaffeehäuser und Geschäfte.“

Wo wohnte Anton Günther? Auf Spurensuche im Stadtteil Smíchov

Auch Anton Günther verkehrte in Prag wohl fast ausschließlich in deutschen Kreisen. Nach einer Lehre als Lithograf in Buchholz hatte er Arbeit in der Metropole an der Moldau gefunden. „Andere Verhältnisse, andere Menschen, alles kalt und fremd. Wohlfühlen konnte ich mich in der Großstadt nie, mir fehlte die Heimat mit ihren Bergen und Wäldern“, schrieb er später in seinen Erinnerungen.

Wer Anton Günthers Wohnung in Prag finden will, muss aufs linke Moldauufer in den Stadtteil Smíchov. Hinter dem Theater Švandovo divadlo liegt die Kroftova-Straße, eine enge Häuserschlucht mit fünfgeschossigen Stuckfassaden. Früher hieß sie Hieronymusgasse, tschechisch Jeronýmova. Hier wohnte Anton Günther in Haus Nummer 5. Noch heute ist es eine begehrte Gegend, Wohnungen werden locker für eine halbe Million Euro verkauft.

Die Hieronymusgasse ging in die Literatur ein. Der in Prag geborene Dichter Rainer Maria Rilke machte sie in seiner Erzählung *König Bohus* zum Schauplatz für geheime Treffen von Studenten und Handwerksgegnen in Kellerräumen. Es geht um eine Verschwörung zur



Anton Günthers Lied „Drham is drham“ entstand 1895 während seiner Zeit in Prag. Die Liedpostkarten machten den Erzgebirgsdichter weit über seine Heimat hinaus bekannt.

◀ Befreiung der Tschechen von der österreichischen Monarchie – ein Thema, das damals die Stadt aufwühlte.

Um 1900 war Smíchov ein Vorort von Prag mit Fabriken, Handwerkern und der heute weltberühmten Brauerei Staropramen. Die Hieronymusgasse, die heutige Kroftova, endet am Laurenziberg, dem Petřín, mit einem verkleinerten Nachbau des Pariser Eiffelturms. Auch Anton Günther war dort. Mit Besuchern aus der Heimat, vom Forsthaus Parthum am Keilberg machte er zu Ostern 1898 einen Ausflug auf den Laurenziberg.

Nahe der Karlsbrücke ging er zur Arbeit und druckte die ersten Liedpostkarten

Zur Arbeit ging Anton Günther über die Moldau zur Buchdruckerei und Lithografie-Anstalt A. Haase. Der Betrieb lag im Annenhof, einem aufgelassenen Kloster in der Nähe der Karlsbrücke. Die Firma Haase war eine der größten Druckereien des österreichischen Kaiserreichs und offizieller k. u. k. Hoflieferant.

Als Lithograf kümmerte sich Anton Günther um das Steindruckverfahren, mit dem im 19. Jahrhundert erstmals die Produktion von farbigen Massenmedien möglich wurde. Im Annenhof, der noch heute in der Prager Altstadt steht, druckte der Erzgebirger seine ersten Liedpostkarten. Los ging es mit 100 Stück seines ersten Liedes. Auch das schrieb er an der Moldau.

Zuwanderer aus Gottesgab trafen sich in Prag damals jede Woche zum „Gutsgewer Omd“, dem „Gottesgaber Abend“. Man sang gemeinsam Lieder und erzählte von der Heimat. Was ihnen fehlte, waren Stücke in erzgebirgischer Mundart. So begann Anton Günther mit dem Texten und Komponieren. Inspirieren ließ er sich bei der Arbeit in der Druckerei. „Ich war gerade beim Gravieren, da summte mir eine Melodie durchs Gemüt“, schrieb er, „meine Gedanken waren im alten Elternhäusl daheim und ein Lied war fertig.“

Drham is drham hieß sein erstes Werk, das er 1895 in Prag schrieb. Im selben Jahr führte er es dort auch zum ersten Mal auf: in der Straße Am Graben, Na příkopě, zwischen Wenzelsplatz und Pulverturm. Dort stand das Deutsche Haus, ein Zentrum des gesellschaftlichen Lebens der deutschsprachigen Bevölkerung der Stadt. Das Gebäude, das später den Namen Slovanský Dům (Slawisches Haus) bekam, ist heute ein Shopping- und Bürozentrum mit Multiplex-Kino in einer der teuersten Einkaufsmeilen Tschechiens.

In der deutschen Gesellschaft Prags wurde Anton Günther schnell bekannt. *Drham is drham* musste er immer wieder spielen, schon zu Weihnachten 1895 trug er es auch im heimatischen Gottesgab vor. Dort war die Be-

geisterung groß. Und weil er Text und Noten immer wieder abschreiben musste, erfand er die Liedpostkarte – eine Karte bedruckt mit Noten und Texten seiner Lieder, verziert mit erzgebirgischen Motiven, von deren Verkauf er später leben sollte. Um die 150 verschiedene Liedpostkarten sind von ihm heute erhalten.

Anton Günther verdiente gut in Prag. Nach und nach konnte er zwei seiner Brüder und eine Schwester in die Stadt holen. Neben seiner eigentlichen Beschäftigung in der Druckerei fertigte er Diplome und Denkschriften an, vor allem für den Bund der Deutschen in Böhmen, einen der Vereine, der im Nationalitätenkonflikt mit den Tschechen das „Deutschtum“ verteidigte. Das erklärt auch, wie er später zu Liedern wie *Deutsch on frei* kam, die heute mitunter von Rechtsextremisten vereinnahmt werden.

Aus Anton Günthers Aufzeichnungen spricht immer wieder das Heimweh, das ihn an der Moldau plagte. Etwa an einem Abend, als ihm „recht schwer ums Herz“ war, und ihm gegen Mitter-



Jan Horník, Bürgermeister von Gottesgab (Boží Dar), beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Erbe Anton Günthers.

Der Politiker pendelte selbst viele Jahre zwischen Gottesgab und Prag.

nacht auf dem Heimweg nach Smíchov sein Elternhaus in Gottesgab einfiel.

„Ich war gerade beim tschechischen Nationaltheater angelangt“, schreibt Anton Günther. „Eine Melodie summte durch mein Inneres.“ Er holte Bleistift und Papier heraus und schrieb *Mei Vaterhaus*. Dann ging er „heim über die Moldau, leichten Herzens“. In seinem Zimmer, wo der jüngere Bruder schlief, nahm er die Gitarre und sang leise das neue Lied.

Das war im Jahr 1901. Ihm war gerade eine neue Stelle in Aarhus in Dänemark angeboten worden. Anton Günther lehnte ab. Noch im selben Jahr sollte seine Zeit in Prag dennoch abrupt zu Ende gehen. Am 23. November erhielt er ein Telegramm aus Gottesgab: „Vater schwer krank, komme sofort nach Hause.“

Er nahm den Nachtzug nach Schlackenwerth (Ostrov) und musste noch drei Stunden bergan

wandern, es lag schon Schnee. „Müde und abgehetzt langte ich in meinem Heimatstädtchen an“, schreibt Anton Günther. Hundert Schritte vor seinem Elternhaus traf er seinen Schwager, der ihm mitteilte, dass der Vater soeben verstorben war.

Anton Günther gab seine Anstellung in Prag auf und zog zurück ins Elternhaus nach Gottesgab. Mit 25 Jahren übernahm er dort die Verantwortung für Geschwister, Stiefmutter und Großmutter. In Gottesgab wurde er zum bejubelten Volksdichter, dem man mitten auf dem Marktplatz noch zu Lebzeiten ein Denkmal setzte. Dort schied er auch, schwermütig geworden, 1937 aus dem Leben.

Tschechiens dienstältester Bürgermeister kennt die zwei Welten Gottesgab und Prag

Das kleine Gottesgab und das große Prag – es gibt heute einen Menschen, der diese zwei Welten und ihre Widersprüche genauso gut kennt wie einst Anton Günther: Jan Horník, der Bürgermeister von Gottesgab.

Wir treffen ihn Mitte Mai, die Eisheiligen schicken letzte Schneeschauer übers höchstgelegene Städtchen Mitteleuropas. Dicke graue Wolken ziehen über die Dächer, Nebel hüllt die Anhöhe hinter der St.-Anna-Kirche ein. Am 6. Juni werden sich hier wieder Anton-Günther-Freunde versammeln beim Liedersingen zum 150. Geburtstag ihres Idols.

Jan Horník (72) ist der dienstälteste Bürgermeister Tschechiens. Drei Schlaganfälle hat er überlebt, trotzdem will er es bei den Wahlen im Oktober noch einmal wissen. Seit 36 Jahren führt er die Amtsgeschäfte in Anton Günthers Heimatort. Das letzte Wohnhaus des Erzgebirgsdichters steht hier

noch, das Grab auf dem Friedhof wird von Verehrern liebevoll gepflegt. Doch das Vaterhaus, in dem Anton Günther einst geboren wurde, ist verschwunden. Es ist nur grüne Wiese auf dem Grundstück gegenüber der Pension Daniela. Der Eigentümer sei 80 Jahre alt und habe genug zu tun mit seinen Immobilien in Karlsbad (Karlovy Vary), erzählt der Bürgermeister.

Jan Horník war lange Senator in Prag, im Parlament der Tschechischen Republik. Auch er habe Heimweh in der Fremde, bekennt er. 20 Jahre lang ist er gependelt. Aus einem Ort mit 200 Einwohnern in eine Millionenstadt, „in eine ganz andere Welt“. In Prag, sagt er, habe er die große Politik gemacht. Zuhause sah er das gewöhnliche Leben und die Sorgen der einfachen Leute. „Wenn ich zurückkam“, sagt Jan Horník, „dann hat mich das immer geerdet.“

OLIVER HACH

WANN, WAS, WO?

Zeitraum 9. Juni 2026 – 6. Juli 2026

Mittwoch, 10. Juni

BRÜNN/BRNO
Jahreshauptversammlung
des DKVB
BGZ Brunn
Ab 15.00 Uhr

Donnerstag, 11. Juni

RITSCHAN/ŘÍČANY
Deutsch genug?
von Ira Peter
Online-Lesung
organisiert vom KulturCafé
Anmeldungen an
petra.nykodym@seznam.cz.
Ab 17.00 Uhr

MÄHRISCH TRÜBAU/
MORAVSKÁ TŘEBOVÁ
Jahresversammlung
in der Alten Lateinschule
Ab 14.00 Uhr

SCHÖNSEE
Musik verbindet!
Deutsch-tschechische
Kulturveranstaltung
Centrum Bavaria Bohemia
Ab 17.00 Uhr



Foto: Centrum Bavaria Bohemia

Donnerstag, 11. Juni**– Sonntag, 14. Juni**

EGER/CHEB
24. Egerer Hinterhöfe
(Chebské dvorky)

bis **Samstag, 13. Juni**
PRAHA/PRAG

Tender Transport
Deutsch-tschechische Ausstellung
von Milena Dopitová und Patricia
London Ante Paris in der Galerie
NTK

Mittwoch, 17. Juni

HOHENBERG AN DER EGER
Kulturkaffee:
Porzellan und Persönlichkeiten –
Keyiona C. Stumpf

Einführung in das Werk
der Bildhauerin und in ihre
imposanten Bildinstallationen
Ab 14.30 Uhr

GABLONZ AN DER NEISSE/
JABLONEC NAD NISOU
Gablonzer Runde
Begegnung der deutschen
Minderheit und Freunden
der deutschen Kultur
Ab 14.00 Uhr

Donnerstag, 18. Juni

GABLONZ AN DER NEISSE/
JABLONEC NAD NISOU
Gablonzer Unikate
Entdecken Sie die faszinierende
Geschichte von Jablonec mit
Historiker Lubor Lacina!
Ab 17.00 Uhr

Mittwoch, 24. Juni

REICHENBERG/LIBEREC
Reichenberger Runde
Begegnung der deutschen
Minderheit und Freunden
der deutschen Kultur
Liebig Palast
Ab 14.00 Uhr

Donnerstag, 25. Juni

MÄHRISCH TRÜBAU/
MORAVSKÁ TŘEBOVÁ
Sommerstammtisch
in der Alten Lateinschule
Ab 14.00 Uhr

Mittwoch, 24. Juni

GABLONZ AN DER NEISSE/
JABLONEC NAD NISOU
*„Frühling ist da, das muss man
feiern“*

Perlenworkshop mit Lída Dutá
Telefonreservierungen unter:
720 248 215.
Ab 16.30 Uhr

BRÜNN/BRNO

Dobrou noc, sladké sny
(Gute Nacht, süße Träume)
von Jiří Kratochvíl
Buchvorstellung
BGZ Brunn
Ab 15.00 Uhr

Donnerstag, 25. Juni

GABLONZ AN DER NEISSE/
JABLONEC NAD NISOU
Trdlišťe – Gedankenschmiede
mit Gästen von Martin Trdla
Der Dichter, Journalist und
Moderator Martin Trdla stellt einen
Gast vor, der bestimmt etwas zu
sagen hat.
Ab 18.00 Uhr

Sonntag, 28. Juni

PLZEŇ/PILSEN
Tanzprobe
der Egerländer Volkstanzgruppe
in Pilsen

HAINDORF/HEJNICE
Wallfahrt
Mariä Heimsuchung
der Römisch-Katholischen Pfarrei
Haindorf / Hejnice in Böhmen
Um 10.00 Uhr

bis **Dienstag, 30. Juni**

PRAHA/PRAG
Die Weiße Rose
Ausstellung
über die Widerstandsgruppe
Weiße Rose und deren Kampf
gegen die NS-Diktatur
Goethe-Institut Prag

Samstag, 4. Juli

SCHÖNFELD
Deutsch-tschechische Wallfahrt
zur Mutter Gottes in Schönfeld
inklusive Heiliger Messe mit dem
Pilsner Bischof Tomáš Holub
und Auftritten der „Málas“
und „Málaboum“

ANZEIGE

ER SUCHT SIE ♀

KÄRNTEN. Sympathischer Be-
amter (68) sucht Sie (!) (bis 65)
und bis 165 cm aus Südböh-
men oder Südmähren für eine
ernsthafte Beziehung.

Anfragen per E-Mail
deri@schule.at oder Anruf
(+43 677 61546502)
sind willkommen.

ICH KAUFE €

KAUFE von privat Fotoapparate,
Kameras, Briefmarken, Bücher
und Porzellan. Frau Hartmann.
Tel.: +4915758140052

Sonntag, 5. Juli

MARIASOCK/SKOKY
Deutsch-tschechische Wallfahrt
nach Mariastock
Ab 10.00 Uhr

Římskokatolická farnost Hejnice
Die Römisch-katholische Pfarrei Haindorf / Hejnice in Böhmen

zve na tradiční

HEJNICKOU POUTNÍ MŠI

U PŘÍLEŽITOSTI PATROCINIA

am
Sonntag,
den 28. Juni
2026
um 10 Uhr

v neděli
28. června
2026 v 10 h

ládt ein zur traditionellen

HAINDORFER WALLFAHRT

MARIÄ HEIMSUCHUNG

Hlavní celebrant / Hauptzelebrant
opat / Abt Patrick Schöder OSB Klášter Kotvík / Stift Göttweig

ROK SMĚŘENÍ
K 1000. výročí
2026

ROK SMĚŘENÍ
K 1000. výročí
2026

ROK SMĚŘENÍ
K 1000. výročí
2026

ROK SMĚŘENÍ
K 1000. výročí
2026

ROK SMĚŘENÍ
K 1000. výročí
2026

Ein $\frac{3}{4}$ Jahrhundert Goethe-Institut!

Das Goethe-Institut feiert in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen. 1 vielen Jahrzehnten lernen Menschen auf der ganzen Welt dort Deutsch und entdecken die Kultur der deutschsprachigen Länder. Gegründet 2 das Institut im Jahr 1951. Heute ist es in mehr 3 90 Ländern vertreten und gehört zu den bekanntesten Einrichtungen für Deutsch als Fremdsprache. Viele Menschen besuchen einen Kurs, 4 sie in Deutschland studieren oder arbeiten möchten. Andere lernen Deutsch aus Interesse 5 der Sprache, der Kultur oder wegen persönlicher Kontakte. Die Gründe, Deutsch zu lernen, sind also 6 unterschiedlich. Deshalb bietet das Goethe-Institut zahlreiche Kurse für verschiedene Interessen, Bedürfnisse und Lernziele 7



Seit 75 Jahren vermittelt das Goethe-Institut die deutsche Sprache!

1. a) in b) seit c) mehr	2. a) wird b) würde c) wurde	3. a) als b) denn c) dann	4. a) denn b) weil c) und	5. a) an b) für c) von	6. a) viel b) mehr c) sehr	7. a) zu b) an c) vor
-----------------------------------	---------------------------------------	------------------------------------	------------------------------------	---------------------------------	-------------------------------------	--------------------------------

Lösung: 1-b, 2-c, 3-a, 4-b, 5-a, 6-c, 7-b

Lesen Sie die Kursbeschreibungen und entscheiden Sie, welcher Kurs am besten zu den einzelnen Personen passt. Ein Kurs passt zu keiner Person.

- **David** arbeitet gern im Team und lernt lieber gemeinsam mit anderen Teilnehmenden.
- **Barbora** möchte alle vier Fertigkeiten üben.
- **Jakub** kann gut sprechen, es fehlen ihm jedoch viele Vokabeln.
- **Sofie** interessiert sich für Kultur und Gesellschaft im deutschsprachigen Raum.
- **Tonda** möchte seine Lernentwicklung besser einschätzen können.
- **Andrea** möchte im Deutschen sicherer diskutieren und ihre Gedanken formulieren.
- **Max** lernt oft mit seinem Smartphone unterwegs und sucht nach nützlichen Apps.
- **Elena** braucht Deutsch für ihre Karriere und möchte sich in dieser Hinsicht verbessern.
- **Adam** ist ein Lehrer, der eigene Arbeitsblätter erstellen möchte.

Lösung: Andrea – 1, Max – 2, Jakub – 3, Kurs 4 – niemand, Tonda – 5, David – 6, Sofie – 7, Barbora – 8, Adam – 9, Elena – 10

Kurs 1: _____

In diesem Kurs beschäftigen sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Kommunikationssituationen. Sie üben, ihre Meinung auszudrücken, auf andere zu reagieren und Gespräche aktiv mitzugestalten.

Kurs 2: _____

Hier lernen die Teilnehmenden, digitale Werkzeuge und Online-Angebote für das Sprachenlernen effektiv zu nutzen. Außerdem entwickeln sie Strategien für selbstständiges Lernen.

Kurs 3: _____

Trainieren Sie Ihren Wortschatz! Dieser Kurs bietet die Möglichkeit, den Wortschatz zu erweitern und sprachliche Strukturen besser zu verstehen. Die Teilnehmenden arbeiten mit authentischen Beispielen aus Alltag und Beruf.

Kurs 4: _____

Bringen Sie Ihre Ideen auf ein Blatt Papier! In diesem Sprachkurs erstellen die Teilnehmenden eigene Texte und bearbeiten verschiedene Aufgaben. Dabei lernen sie, ihre Ausdrucksfähigkeit schrittweise zu verbessern.

Kurs 5: _____

Brauchen Sie einen Sprachcoach und Feedback? Hier erhalten die Teilnehmenden regelmäßige Rückmeldungen zu ihren Lernfortschritten. Außerdem erstellen sie mit ihrem Coach einen Plan mit konkreten Lernzielen.

Kurs 6: _____

Allein zu lernen ist mühsam und langweilig? Besuchen Sie unseren Kurs, dessen Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit in Gruppen liegt. Die Teilnehmenden lösen gemeinsam Aufgaben und entwickeln Strategien für erfolgreiches Lernen mit anderen.

Kurs 7: DACH-Länder kennenlernen

Sprache mit Landeskunde kombinieren? In diesem Kurs beschäftigen sich die Teilnehmenden mit kulturellen Themen aus dem deutschsprachigen Raum. Sie vergleichen unterschiedliche Perspektiven und diskutieren aktuelle Fragen.

Kurs 8: _____

Training nicht nur für ein Zertifikat: Die Teilnehmenden trainieren gezielt Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen. Dabei lernen sie verschiedene Techniken kennen, um die B2 Prüfung erfolgreich zu bestehen.

Kurs 9: _____

In diesem Kurs analysieren die Teilnehmenden Lernmaterialien und entwickeln eigene Aufgaben und Tests. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie Lernende aktiv und selbstständig arbeiten können.

Kurs 10: _____

Hier steht die berufliche Weiterentwicklung im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden reflektieren ihre eigene Rolle, setzen sich persönliche Ziele und entwickeln Ideen für ihre zukünftige Arbeit.



Aufgabe

Sie arbeiten am Goethe-Institut und erstellen das Kursangebot. Die Kursbeschreibungen sind fertig – aber die Überschriften fehlen noch. Werden Sie kreativ und geben Sie jedem Kurs einen passenden Titel.

Beispiel: Kurs 7 – „DACH Länder kennenlernen“.

HELENA SALAČOVÁ

Das Gedächtnis einer Stadt

Rund 170 000 Fotografien aus Böhmischem Krummau bewahren die Erinnerung an eine untergegangene deutsch-tschechische Lebenswelt. Eine neue Ausstellung im Fotoatelier Seidel zeigt nun erstmals eine große Auswahl der historischen Aufnahmen öffentlich.

Eine der großen Schwierigkeiten für die Angehörigen der zweiten und dritten Generation der nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei vertriebenen Sudentendeutschen besteht darin, dass sie sich zu der Lebenswirklichkeit ihrer Vorfahren kaum Zugang verschaffen können. Wo lebten sie? Wie sahen ihre Häuser aus? Wie die Gesellschaft, deren Teil sie waren? Im südböhmischen Böhmischem Krummau (Český Krumlov) ist das anders – dank des Fotografen Franz Seidel, der dafür sorgte, dass das von seinem Vater im Jahr 1886 übernommene Fotoatelier samt den darin aufbewahrten Fotoplaten erhalten blieb. Rund 170 Tausend Negative, Porträts, Stadtansichten, Landschaftsaufnahmen, vermitteln das vielfältige Bild einer Welt, die 1945 aufhörte zu existieren.

Heute ist das Fotoatelier Seidel öffentlich zugänglich. Seit Anfang dieses Jahres gehört es zum Regionalmuseum Český Krumlov, das diesem in Europa wohl einzigartigen Fotoatelier nun eine Ausstellung widmet. Eine große Auswahl des fotografischen Werks von Josef und Franz Seidel wird dort zum ersten Mal öffentlich gezeigt.

Mitten in der Altstadt, an der Straßenecke Latrán, Nové Město, wo heute Touristen ihre Rollkoffer über das Kopfsteinpflaster zerren, leuchtete Franz Seidel vor knapp hundert Jahren einen Eisverkäufer ab. In gestreiftem Anzug, mit geputzten Schuhen, ordentlich gezogenem Seitenscheitel und Fliege steht er hinter seinem Wägelchen und lächelt ein wenig verlegen in die Kamera. In seiner Rechten hält er eine Eistüte, seine Linke steckt in einem der beiden Eisbehälter. Vielleicht hat Franz Seidel ihm aufgetragen, er soll ein Eis machen, damit das Foto nicht so gestellt wirkt.

Diese Aufnahme aus dem städtischen Alltag, entstanden um das Jahr 1935, hängt in der Ausstellung an einer Tafel, die das Gewerbeleben der Stadt vorstellt. Wie viele dieser Bilder offenbart es verschüttetes Wissen über diese frühere Gesellschaft, sobald man es sich genauer ansieht. Vorn auf dem Eiswägelchen steht „Anton Lepschi – Konditorei“,



Der Eisverkäufer Anton Lepschi.

seitlich auf einem diagonalen Schriftzug „Gefrorenes“. Darüber preist ein geschwungenes Schild „Zmrzlina“ an. Die Zweisprachigkeit war selbstverständlich, verrät dieses Bild, das vom Neben- und Miteinander tschechisch- und deutschsprachiger Bewohner erzählt.

Für die historische Forschung sind diese Fotos eine unerschöpfliche Quelle, zumal die Fotografen Josef und später sein Sohn Franz Seidel neben dem Kerngeschäft der Porträtaufnahmen mit ihrer Ausrüstung auch in den umliegenden Böhmerwald zogen. Experimentierfreudigkeit trieb sie an – damals entwickelte sich gerade die Landschaftsfotografie-, und auch Geschäftssinn, denn sie suchten Motive für Ansichtskarten, die sie später in einem eigenen Postkartenverlag vertrieben. Heute ist es von besonderem Wert,

dass die Fotografen sich auch für den Alltag des Landlebens interessierten. Ernteszenen, Volksfeste, Angler, perfekt ausgeleuchtet erwachen sie alle in der Ausstellung zu neuem Leben.

„Da die alten Platten mit einem Maß von oft 30 mal 40 Zentimeter eine sehr hohe Auflösung haben, kann man die Fotos fast beliebig vergrößern“, erklärt die Historikerin Zdena Mrázková, die Leiterin des Fotoateliers. In ihrer Beschäftigung mit den Bildern treten ihr aus den Aufnahmen immer wieder unerwartete Dinge entgegen. Auf dem Foto von einem Volksfest ist eine Musikkapelle zu sehen. „In der Vergrößerung“, erzählt Mrázková, „konnte ich auf einmal die Notenblätter lesen“. Auf dieser Grundlage konnte das Lied rekonstruiert werden. Heute ist es wieder Teil des Repertoires der lokalen Orchester.

Zentral für die Erforschung der früheren Einwohnerschaft Böhmischem Krummaus bleibt aber die Porträtfotografie. Über Jahrzehnte porträtierten die beiden Fotografen Frauen, Männer, Kinder, Familien. Zu Taufen, Verlobungen, Hochzeiten, runden Geburtstagen, Einberufungen ging man zu Josef Seidel, später zu seinem Sohn Franz, um sich im ersten Stock des Studios in einer Art Wintergarten fotografieren zu lassen. Große Volants konnten dort hin und her geschoben werden,

um das Tageslicht zu dosieren. Für die bürgerlichen Selbstinszenierungen standen gemalte Kulissen zur Verfügung, dazu Requisiten wie Fahrräder oder Gewehre. Dass die Negative samt Auftragsbüchern erhalten sind, ist in seiner Bedeutung kaum zu überschätzen, denn auf diese Weise lassen sich den Porträtierten heute Namen und Adressen zuordnen. Um zu begreifen, was für ein seltener Glücksfall hier vorliegt, muss man sich die damaligen Hergänge noch einmal klarmachen.

Als in den Jahren 1945 und 1946 die deutschsprachige Bevölkerung zwangsausgesiedelt wurde, verlor die Stadt fünf bis sechstausend Menschen, etwa zwei Drittel ihrer Einwohner. Die Einteilung in diejenigen, die gehen mussten, und diejenigen, die bleiben durften, war aller- ►

◀ dings nicht so eindeutig. Das zeigt unter anderem das Foto des Eisverkäufers Anton Lepschi. Auch er musste die Tschechoslowakei verlassen, obwohl er „zmrzlina“ verkaufte, obwohl sein Familienname lediglich die deutsche Schreibweise des tschechischen „lepši“ ist (dt. „besser“).

Nachdem die Ausweisung der deutschsprachigen Bevölkerung abgeschlossen war, machte man sich daran, deren Spuren zu beseitigen. Die Straßen wurden umbenannt, die deutschsprachigen Schriftzüge über den Geschäften überpinselt. Friedhöfe eingeebnet, Denkmäler abgerissen. Die leer gewordenen Häuser wurden enteignet und geplündert.

Während all das geschah, befanden sich die 170 Tausend Negative, die meisten noch auf belichteten Glasplatten, im Gebäude des Fotoateliers. Franz Seidel, ein bekennender Antifaschist,



Der Dachboden mit den Kisten.

der mehrmals von der Gestapo verhaftet worden war, durfte in Böhmisches Krummau bleiben, aber er musste damit rechnen, dass sein Archiv ebenfalls der Säuberung zum Opfer fallen würde. So machte er sich daran, die Kisten mit den Fotoplatten auf dem Dachboden zu verstecken, in den Zwischenböden, an verschiedensten Stellen in dem Ateliergebäude, in dem er gleichzeitig wohnte. Über Jahrzehnte teilten er und seine Familie ihr Dach mit den Schatten der vertriebenen Stadtbewohner.

Der Kunsthistoriker Ivan Slavík, einer der Kuratoren der Ausstellung, gehörte zu den ersten, die nach dem Tod von Franz Seidel und dessen Frau in den Neunzigerjahren das Haus betraten, das sein Geheimnis bis dahin gehütet hatte. „Die Glasplatten auf dem Dachboden waren über



Außenansicht des Fotoateliers Seidel heute.

Jahre winterlichen Temperaturen von minus zwanzig Grad und Sommerhitze von bis zu vierzig Grad ausgesetzt“, erklärt er. „Niemand konnte damit rechnen, dass die lichtempfindliche Beschichtung das überstanden hatte.“ Wenn Slavík davon erzählt, vermittelt sich der Eindruck, das Erlebnis habe einer Epiphanie geglichen, als er die erste Platte gegen Licht hielt und darauf ein Bild erschien.

Seitdem ist viel geschehen. In den letzten zwanzig Jahren hat die Stadt Böhmisches Krummau das Ateliergebäude aufwändig restauriert und in den Originalzustand vom Beginn des 20. Jahrhunderts zurückversetzt. Im Garten wachsen Rosen, in den Innenräumen leuchtet wieder das florale Jugendstildecor. Das Ensemble ist heute samt der Laborräume als Museum öffentlich zugänglich. Die Lebensleistung von Josef und Franz Seidel wird in Filmen dargestellt, historische Geräte vermitteln die technische Entwicklung der Fotografie. So gelingt es, eine Brücke zur Vergangenheit zu schlagen, und wer möchte, kann auch selbst in der Zeit zurückwandern. Ein Fundus an Kostümen und Requisiten steht bereit, in denen Besucher sich wie die Herrschaften am Anfang des 20. Jahrhunderts in dem Glaspalast ablichten lassen können. Womöglich im gleichen Look wie ihre vertriebenen Großeltern.

Die Recherche selbst wird den Nachfahren seit kurzem dadurch erleichtert, dass das gesamte Fotoarchiv in einer tschechisch-österreichisch-deutschen Kooperation digitalisiert wird. „Die Arbeit ist fast abgeschlossen“, berichtet Zdena Mrázková. Dass ihr mit dem Archiv die Zeugnisse einer verwundeten Gesellschaft in die Hände gelegt wurden, ist ihr sehr bewusst. „Es gibt Leute“, erzählt sie, „die sich mehrmals in ihrem Leben von Seidels fotografieren ließen. Bei einer Frau ist mir irgendwann aufgefallen, dass sie auf jedem Foto dasselbe Schmuckstück trägt“. Wenn sie von ihrer Auseinandersetzung mit den alten Aufnahmen erzählt, hört man fast den Wunsch, diese Menschen wären noch da.

Die Aufgabe, zerrissene Verbindungen in den nach der Vertreibung oftmals versprengten Familien wieder herzustellen, nimmt Mrázková außerordentlich ernst. Wöchentlich bekommt sie

Anfragen von Menschen aus Deutschland, Österreich, von überall her, die nach ihren Krummauer Vorfahren suchen. Erst kürzlich, berichtet sie, konnte nach jahrelangen Nachforschungen, bei denen das Fotoatelier Seidel half, in dem Städtchen Oberplan (Horní Planá) der Wohnsitz der aus Glöckelberg (Zvonkov) stammenden jüdischen Familie Schwarz ausfindig gemacht werden. Nun wurden dort Stolpersteine verlegt, die an die deportierte Familie erinnern.

Der Eisverkäufer Anton Lepschi landete im oberösterreichischen Linz, wo er wieder eine Konditorei eröffnete. Eine aus Leipzig angereiste Großnichte hat ihn und weitere Mitglieder ihrer Familie vor einigen Monaten in der Datenbank des Fotoateliers Seidel gefunden. Als sie anschließend die Adressen der Häuser aufsuchte, wurde die Geschichte zum ersten Mal für sie greifbar.

STEFANIE GERHOLD

Das Fotoatelier Seidel in der Linecká 27 ist von Dienstag bis Sonntag von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr zu besichtigen. Der Audioguide kostet 170 CZK (regulär).

Die Ausstellung *Seidel. Fotografisches Werk in der Vergangenheit und heute* im Regionalmuseum in der Horní Ulice 152 läuft noch bis Ende August. Die Begleittexte sind auch auf Deutsch erhältlich.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 9 bis 12 Uhr und 12.30 bis 17 Uhr. Eintritt 60 Kronen (regulär).

Mehr Informationen auf www.seidel.cz

Halušky – Slowakische Kartoffelnockerln mit Schafskäse

Deftig, cremig und wunderbar sättigend: Halušky gelten als Nationalgericht der Slowakei, sind aber auch in Tschechien äußerst beliebt. Die kleinen Kartoffelnockerln mit würzigem Schafskäse und knusprigem Speck passen perfekt zu gemütlichen Sommerabenden.

Zutaten (für 4 Portionen)

Für die Halušky:

- 1 kg mehligkochende Kartoffeln
- 300–400 g glattes Weizenmehl
- 1 Ei
- 1–2 TL Salz

Für die Sauce:

- 250 g Bryndza (slowakischer Schafskäse)
- 150–200 g saure Sahne

Zum Servieren:

- 150–200 g durchwachsener Speck oder Bauchspeck
- optional: frischer Schnittlauch oder Frühlingszwiebeln



Zubereitung

Kartoffelteig vorbereiten: Die Kartoffeln schälen und fein reiben. Ei, Salz und nach und nach das Mehl hinzufügen. Alles zu einem dickflüssigen Teig verrühren. Falls der Teig zu dünn ist, noch etwas Mehl ergänzen.

Wasser vorbereiten: In einem großen Topf reichlich Salzwasser zum Kochen bringen.

Halušky formen: Den Teig portionsweise durch ein spezielles Halušky-Sieb oder einen groben Durchschlag direkt ins kochende Wasser drücken. Alternativ kleine Stücke mit einem Messer vom Brett schaben.

Kochen: Die Halušky etwa 3–5 Minuten kochen, bis sie an die Oberfläche steigen. Anschließend abgießen und kurz mit warmem Wasser abspülen.

Bryndza-Creme zubereiten: Bryndza und saure Sahne in einer Schüssel verrühren oder leicht erwärmen, bis eine cremige Konsistenz entsteht. Die heißen Halušky direkt unterheben.

Speck anbraten: Den Speck in kleine Würfel schneiden und langsam knusprig auslassen.

Servieren: Die Halušky auf Teller verteilen, mit Speckwürfeln und etwas ausgelassenem Fett beträufeln. Nach Wunsch mit Schnittlauch bestreuen.

Serviervorschlag

Halušky schmecken am besten frisch und heiß serviert. Traditionell werden sie in der Slowakei oft mit einem Glas saurer Milch oder Buttermilch kombiniert.

Tipp

Wer keine originale slowakische Bryndza bekommt, kann als Ersatz Feta oder anderen Schafskäse mit etwas Frischkäse oder Sauerrahm cremig verrühren. So entsteht ein ähnlicher Geschmack und die typische Konsistenz der traditionellen Halušky.

Wussten Sie schon?

- Bryndzové halušky gelten als Nationalgericht der Slowakei und stammen ursprünglich aus den Bergregionen der Karpaten.
- Die würzige Bryndza ist ein traditioneller Schafskäse mit geschützter Herkunftsbezeichnung. Echte slowakische Bryndza darf nur aus Schafsmilch und nach festgelegten Verfahren hergestellt werden.
- Auch in Tschechien sind Halušky äußerst beliebt – besonders in Mähren und den Regionen nahe der slowakischen Grenze.
- Die richtige Konsistenz des Kartoffelteigs gilt als Königsdisziplin: Ist er zu dünn, zerfallen die Halušky im Wasser, ist er zu fest, werden sie zäh.

Quelle: www.toprecepty.cz

Sie möchten ein Rezept des Monats vorschlagen? Schreiben Sie uns an redaktion@landesecho.cz

Hemmrich

An einem Julitag vor 200 Jahren hört eine Frau auf dem Weg von Haindorf nach Reichenberg ein Weinen. Aber was könnte das sein?

Reichenberg (Liberec) und Haindorf (Hejnice) trennt voneinander der bewaldete Bergsattel Hemmrich, tschechisch Oldřichovské sedlo. Im Mittelalter führte hier ein Handelsweg von Böhmen nach Sachsen, und da es damals noch keinen anderen gab, diente dieser lange Zeit auch allen Bewohnern des Isergebirges.

Die Kunde von einer Marienerscheinung mit wundersamer Genesung zog schon im 13. Jahrhundert die Pilger von nah und fern an. Die Holzkapelle mit kleiner Marienstatue wurde erst durch eine gotische und später durch die imposante barocke Kirche ersetzt. Der Wallfahrtsort Haindorf erfuhr seine Blütezeit unter der Herrschaft derer von Gallas. Im 17. Jahrhundert zählte man bis zu 7 000 Pilger, und so wurde an der Stelle der Marienerscheinung für die Bedürfnisse des stetig wachsenden Pilgerstroms ein Franziskanerkloster errichtet.

An einem Julitag, vor gut 200 Jahren, zog wieder einmal eine Prozession mit Psalmgesang und Gebet von Haindorf durch Hemmrich zurück nach Reichenberg. Eine zierliche Frau aus Gablonz (Jablonec nad Nisou) blieb etwas zurück. Als sie den Pilgern durch den Wald folgte, hörte sie plötzlich etwas. „Was war es bloß? Etwa ein Weinen?“, wunderte sie sich. Sie horchte kurz – und tatsächlich! Jetzt war sie sich sicher, es war ein Kinderstimmchen. Sie ging ihm nach und bald fand sie im Buchengesträuch ein Kindlein, einen Jungen, gewickelt in ein Tuch. Sie rief einige der Frauen, die vor ihr gingen, herbei und zeigte ihnen das Findelkind. „Was nun? Man kann es doch nicht hier liegen lassen.“

Die ratlosen Frauen redeten alle durcheinander, waren auch in Sorge, ob es nicht ein Wechselbalg sei. Inzwischen bildete sich um sie eine Mensentraube, misstrauisch behauptete man das Kind und beriet sich. Da fasste die Frau einen Entschluss. Sie nahm das weinende Bündel in die Arme: „Es ist sicher kein Wechselbalg! Wir nehmen den Kleinen mit. Die Männer sollen vorgehen und unterwegs in umliegenden Dörfern nachfragen, ob dort nicht ein Kind vermisst wird.“ Doch alles umsonst. Weder im nahen Dorf, noch in einem der Häuser, die am Weg lagen, wusste man von einem verlorenen Kind. So kamen die Pilger bis Reichenberg, gingen nach Hause, und der barmherzigen Frau blieb nichts anderes übrig, als den Jungen heim nach Gablonz mitzunehmen. Ihr Mann, von dem seltsamen Mitbringsel keineswegs begeistert, murrte zwar, aber sie setzte sich durch. Das arme Kind seinem Schicksal zu überlassen, kam nicht in Frage.



Und so behielten sie es. Die Pflegeeltern, brave gottesfürchtige Leute, ließen das Kind in Nabsel (Bzí) taufen, und der dortige Pfarrer gab ihm gleich auch einen Nachnamen: „Der Junge soll Hemmrich heißen, nach seinem Fundort.“ Der kleine Hemmrich war ein liebes Kind, bereitete seinen Pflegeeltern Freude und machte sich auch als Erwachsener gut. Er hinterließ viele Nachkommen, die im Gablonzer Land seit

Generationen zufrieden lebten und arbeiteten. Und der Familienname Hemmrich ist dort bis heute keine Seltenheit.

Quelle: *Sagen und Märchen der Deutschen aus dem Isergebirge* (Petra Laurin & Monika Hanika), *Haus der deutsch-tschechischen Verständigung in Reinowitz*, 2022 / *Pověsti a pohádky Němců z Jizerských hor* (Petra Laurin & Monika Hanika), *Dům česko-německého porozumění v Rýnovicích*, 2022.

Gewinnspiel: Senden Sie eine E-Mail mit dem Stichwort „Hemmrich“ an redaktion@landesecho.cz. Unter allen Einsendungen verlosen wir ein zweisprachiges deutsch-tschechisches Hörbuch „Sagen und Märchen der Deutschen aus dem Isergebirge“.

LandesQuiz

1. Auf welchem Schloss wurde die Schutzpatronin der Familien sowie Armen und Leidenden, die Heilige Zdislava von Lämberg geboren?
a) Schloss Křižanov
b) Schloss Hluboká
c) Schloss Konopiště
2. Wie viele Menschen leben ungefähr in Montenegro?
a) 600 000
b) 850 000
c) 520 000
3. Durch welche handwerkliche Tätigkeit sind Karel und sein Neffe Gustav Nosek bekannt geworden?
a) Metallbau
b) Marionettenbau
c) Fahrradbau
4. Welche Stadt wird auch als „Barockperle“ Westböhmens bezeichnet?
a) Marienbad
b) Neurolau
c) Mantin
5. Welcher Ort ist mit 1028 Metern über NN das höchstgelegene Städtchen Mitteleuropas außerhalb der Alpen?
a) Gottesgab
b) Herrnskretsch
c) Wiesenthal
6. Während seiner Zeit in Prag lebte der Liedermacher Anton Günther in der Hieronymusgasse in Prag. In welcher Erzählung des Schriftstellers Rainer Maria Rilke spielt der Ort ebenfalls eine besondere Rolle?
a) Die Geschwister
b) König Bohusch
c) Ewald Tragy



Foto: Yannis Weber

7. Wie beschreibt Jitka Hosprová ihre Rolle als Musikerin?
a) Botschafterin der Bratsche
b) Abgeordnete des Klaviers
c) Ministerin der Gitarre



Foto: Atelier Seidel

8. Im Rahmen des Sudetendeutschen Tags wurden die Kulturpreise im Saal der Brünner Philharmonie verliehen. Wer zählte an dem Abend zu den Preisträgern?
a) Milan Uhde
b) Timothée Demeillers
c) Eva Herrmann
9. Auf einer Fotografie entdeckte eine Frau ihren Großonkel, der vor dem Zweiten Weltkrieg als Eisverkäufer in Prag arbeitete. Wie hieß der Großonkel?
a) Franz Seidel
b) Josef Seidel
c) Anton Lepschi
10. Weltweit besuchen rund 85 000 Schülerinnen und Schüler deutsche Auslandsschulen. Wie viele von ihnen haben die deutsche Staatsbürgerschaft?
a) Etwa die Hälfte
b) Ein Drittel
c) Zwei Drittel



Foto: Marek Olbrzymek



Credit: Nová Role/ Petr Jakubes

Zu gewinnen gibt es ein E-Paper-Jahresabo des LandesEcho!

Antworten bis zum 7. Juli 2026 an quiz@landesecho.cz. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Verbundenheit über Kontinente hinweg

Nicht nur die deutsch-tschechische Verständigung in Europa stand beim Sudetendeutschen Tag in Brunn (Brno) im Mittelpunkt. Eine Podiumsdiskussion der Stiftung Verbundenheit und der Landesversammlung der deutschen Vereine widmete sich am Samstag, den 23. Mai 2026, auch den historischen und heutigen Verbindungen zwischen der deutschen Minderheit in Tschechien und sudetendeutschen Gemeinschaften in Südamerika. Unter dem Titel „Verbundenheit überwindet Grenzen“ diskutierten Vertreter aus Paraguay und Prag über die Bedeutung deutscher Schulen und kultureller Netzwerke für den Erhalt von Sprache und Identität.

Im Zentrum stand dabei die Deutsche Schule in Colonia Sudetia in Paraguay. Miguel Bohnert vom Schulvorstand erinnerte daran, dass sudetendeutsche Familien bereits in den 1930er Jahren nach Paraguay auswanderten und dort eigene Siedlungen gründeten. Die Schule sei bis heute ein zentraler Ort zur Weitergabe des kulturellen Erbes. In der kleinen Kolonie lebten noch etwa 120 bis 130 deutschsprachige Bewohner. Zugleich werde es immer schwieriger, Sprache und Traditionen langfristig zu bewahren. Zu den aktuell etwa 60 Schülern gehören inzwischen auch spanischsprachige Kinder, die dort Deutsch lernen.

Die ehemalige Schülerin Camila Bohnert schilderte, welche Bedeutung die deutsche Sprache für junge Menschen in Paraguay habe. Deutsch öffne sowohl beruflich als auch persönlich viele Türen und ermögliche internationale Kontakte. Gleichzeitig wüssten außerhalb der Kolonie nur noch wenige Menschen überhaupt über die sudetendeutsche Herkunft der Bewohner Bescheid.



1) V.l.n.r.: Hartmut Koschyk, Camila Bohnert, Miguel Bohnert, Linda Dostalová, Martin Herbert Dzingel, Stephan Mayer, Marco Just-Quiles und Valeriya Morozhnikova.

Auch Vertreter der deutschen Minderheit in Tschechien betonten die Bedeutung solcher Bildungsprojekte. Linda Dostalová von der Jugend- und Kulturorga nisation JUKON erklärte, viele junge Angehörige der Minderheit wüchsen heute zweisprachig auf. Die deutsche Sprache eröffne Möglichkeiten für Studium, Beruf und internationale Begegnungen. Martin Herbert Dzingel, Geschäftsführer der Landesversammlung, hob hervor, dass Schulen wie das Thomas-Mann-Gymnasium in Prag (dessen Direktor Dzingel ab August 2026 sein wird) und die Deutsche Schule in Paraguay voneinander profitieren könnten. Gerade an-

gesichts sinkender Bedeutung des Deutschen im Bildungssystem seien internationale Partnerschaften wichtiger denn je.

Der Vorsitzende der deutsch-tschechischen Parlamentariergruppe im Bundestag, Stephan Mayer (CSU), bezeichnete deutsche Auslandsschulen als wichtige „Brückenbauer“. Weltweit besuchten rund 85 000 Schülerinnen und Schüler deutsche Auslandsschulen, zwei Drittel davon ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Diese Einrichtungen vermittelten nicht nur Sprache, sondern auch ein modernes Deutschlandbild und stärkten internationale Verbindungen.

MANUEL ROMMEL

Freyung feiert die Winterberg-Woche

Bereits zum dritten Mal organisieren Winterberg (Vimperk) und Freyung ein Festival, das in dieser Form zwischen tschechischen und deutschen Städten einzigartig ist. Die Rede ist von der jährlich stattfindenden Winterberg- bzw. Freyung-Woche, die im Wechsel in der jeweils anderen Stadt stattfindet, und in dessen Rahmen die eine Seite der Anderen eine ganze Festivalwoche voller kultureller und gesellschaftlicher Veranstaltungen anbietet. Die dritte Ausgabe des Festivals findet vom 6. bis zum 12. Juli 2026 in Freyung statt. Veranstalter sind die Stadt Freyung, die Gesellschaft für grenzenlose Kultur und Geschichte für Bayern, Böhmen und Österreich e.V., sowie auf tschechischer Seite der Verein Šumava Literatura. Neu ist, dass das Festival in diesem Jahr in das Programm der Bayerischen Landesausstellung *Musik in Bayern* eingebettet ist.

Am Montag, den 6. Juli, tritt auf der Freybühne die Musikgruppe Johavova Kalhota aus Winterberg auf. Am Dienstag, den 7. Juli, präsentieren sich die Majoretten aus Winterberg, außerdem findet an dem Tag die feierliche Eröffnung der



2) Wird gemeinsam mit anderen Künstlerinnen und Künstlern die Stadt Winterberg auf der Winterberg-Woche in Freyung vertreten: Das Elektro-Trio Johavova Kalhota.

Winterberger Woche sowie die Vernissage der Ausstellung *Musikgeschichte im Bayerischen Wald und Böhmerwald* statt. Der Abend gehört der tschechischen Undergroundszene: Der Verein Knihy über Grenze präsentiert die Premiere der Ausstellung *Underground im Böh-*

merwald, musikalisch begleitet von der Gruppe Ďáblůvi včeláři. Am Mittwoch, den 8. Juli hält Luděk Němec den Vortrag *Der Geist der böhmischen Musik*. Am Donnerstag, den 9. Juli treffen sich Vereine und Organisationen in den Räumen von Schloss Wolfstein. Für Freitag, den 10. Juli, ist eine Talkshow mit dem Gitarenbauer Libor Pražan geplant. Am Samstag, den 11. Juli, besuchen Politiker aus Südböhmen sowie Bürger aus Winterberg die Landesausstellung *Musik in Bayern*. Den Abschluss des Festivals bildet am Sonntag, den 12. Juli,

ein Konzert des Trios TILIA aus Winterberg in der Volksmusikakademie in Freyung. Während der gesamten Woche findet in Freyung zudem ein deutsch-tschechischer Workshop über die Geschichte und Gegenwart beider Städte statt.

MARTIN SICHINGER

Schmidts Kater

Čauky mňauky, allerseits! Ich habe in den vergangenen Tagen, zu Pfingsten, einen neuen Begriff gelernt. Der Begriff heißt „Heuchler“. Um es klar zu sagen: Wir Vierbeiner, die im Grunde die Welt beherrschen, finden Heuchelei abartig.

Wir reden immer geradeaus, wenn wir etwas sagen. Die Zweibeiner sind sehr viel komplizierter. Uns geht Heuchelei am Hintern vorbei – sorry, aber das Wort mit „A“ am Anfang und „rsch“ am Ende gehört nicht in eine Kolumne dieses wunderbaren Magazins für Katzen und andere Minderheiten. Deshalb also das Wort „Hintern“.

Worum geht es eigentlich, werden sie fragen. Ehe Sie vor Neugier platzen: Es geht um Tomio, meinen japanisch-tschechischen, speziellen „Freund“. Der hatte zu Pfingsten vermutlich viel zu tun. Er hat sicher tiefe Buße für den militärischen Überfall seiner japanischen Vorfahren auf Pearl Harbor geleistet. Zur Erinnerung: Der Angriff auf Pearl Harbor war ein Überraschungsangriff der Kaiserlich Japanischen Marineluftstreitkräfte in Friedenszeiten auf die in Pearl Harbor im Hawaii-Territorium vor Anker liegende Pazifikflotte der USA am 7. Dezember 1941. Die Amis haben kaum Zeit gehabt, über die Angriffslust der Japaner zu staunen, als sie auch schon auf dem Meeresgrund ihr ziemlich feuchtes Grab fanden.



Ich persönlich glaube ja nicht, dass unser aller Tomio gegen Ende des Krieges so mutig gewesen wäre, sich als einer der 3000 japanischen Kamikaze-Flieger mit seinem Flugzeug auf amerikanische Schiffe zu stürzen – den eigenen Tod vor Augen. Glücklicherweise ist er ohnehin erst lange nach dem Krieg geboren.

Für mich ist unser aller Tomio trotzdem ein Heuchler, wenn auch ein wichtiger. Immerhin ist er als Präsident des tschechischen Abgeordnetenhauses der dritt wichtigste Politiker bei uns.



J. Betzner

Warum betrachte ich ihn als Heuchler? Nun, keiner hat so prächtig gegen das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der alten tschechischen Heimat, in Brünn (Brno), gewettert wie er. Er drückte im Abgeordnetenhaus eine Resolution durch, der zufolge die „Sudetjaken“ ihr Treffen wo auch immer, nur nicht auf heiligem tschechischen Boden über die Bühne bringen sollten. Pfui Spinne aber auch! Diese unverschämten Deutschen, die die Tschechoslowakei zerschlagen wollten und das Terrorregime der Reichsdeutschen nach Kräften unterstützt hätten. Letzteres ist sogar richtig. Und die Sudetendeutschen

haben ihre Scham darüber zum Ausdruck gebracht – auch in Brünn.



Es wäre aber toll gewesen, wenn unser Tomio auf der großen Demo am Pfingstsonntag die Knallhitze ignoriert und selbst als Redner aufgetreten wäre. Dafür musste der arme ehemalige Präsident Miloš Zeman im Rollstuhl zum Mikrofon geschoben werden. Pietätlos!

Ich glaube ja, unser aller Tomio hat einfach Schiss gehabt, dass er der Heuchelei überführt wird. Selbst seine engsten Anhänger könnten ja irgendwann mal auf die Idee kommen, zu fragen, weshalb ihr politisches Idol die „Sudetjaken“ wegen ihrer angeblich revanchistischen Ziele verdammt – denen sie vor Jahren schon abgeschworen haben. Und er – unser aller Tomio – nix dagegen hat, dass als einzige Gruppierung in Deutschland die rechts-extreme angebliche Alternative für eben dieses Deutschland, die AfD, die Streichung der Dekrete des Herrn Präsidenten Beneš verlangt. Die SPD von unser aller Tomio sitzt im Europaparlament gemeinsam mit der (echt revanchistischen) AfD in ein und derselben Fraktion.



Unser aller Tomio sprach zu Jahresbeginn auf Einladung der AfD-Fraktion jubelnd im Landtag von Sachsen. Auf Facebook hat er seine Jubelbilder zwar gelöscht; aber auf YouTube gibt es noch ein paar jubelnde Video-Schnipsel. Hat er wohl vergessen zu löschen, unser aller Tomio. Und kurz vor dem Sudetendeutschen Treffen hat auch noch die AfD in Bayern gegen die Dekrete gemotzt! Nochmal pfui Spinne! Offenkundig peinlich die ganze Sache.

Aber mein Butler sagt, der Tomio steht da drüber. Und wird morgen wieder über die „Sudetjaken“ herfallen, wenn es ihm in den Kram passt. Tschechische Politik-Folklore eben. Čauky mňauky!

SCHMIDTS KATER LOISL
und sein Butler **HANS-JÖRG SCHMIDT**

Verbände der Deutschen – Begegnungszentren
Shromáždění německých spolků v České republice, z.s.
Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V.
náměstí 14. října 1, 150 00 Praha 5
Tel.: +420 233 344 410 • E-Mail: info@landesversammlung.cz

BÖHMEN

1. Bund der Deutschen – Landschaft Egerland Begegnungszentrum

Vorsitzender: Alois Franz Rott

BGZ-Leiter: Ernst Franke

nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36, 350 02 Cheb
Tel.: 354 422 992

E-mail: bgzeger@seznam.cz, www.egerlaender.cz

2. Bund der Deutschen, Region Erzgebirge und sein Vorland, Begegnungszentrum Komotau

Ema Laubrová

Na Bělidle 842/3, 430 01 Chomutov

Tel./Fax: 474 651 821

E-Mail: bgzchomutov@seznam.cz

3. Verein der Deutschen in Nordböhmen Begegnungszentrum Reichenberg

U Tiskárny 81 (Palais Liebieg), 460 01 Liberec 1

Vorsitzende: Petra Laurin

Kontaktbüro: Magdalena Hosaková

Tel: 737 532 088

E-Mail: reichenberg.bgz@gmail.com

4. Verein der Deutschen in Böhmen – Region Pilsen, Vorsitzende: Terezie Jindřichová (gemeinsames BGZ mit dem Bund der Deutschen in Böhmen, verantwortlich: Richard Šulko)

Radyňská 5, 32 600 Plzeň

Tel./Fax: 373 730 183

Privat: 724 512 925

E-Mail: deutscheinpilsen@seznam.cz

5. Verband der Deutschen Region Prag und Mittelböhmen Martin Herbert Dzingel

Náměstí 14. října 1, 150 00 Praha 5

Tel.: 233 344 410, Handy: 604 923 726

E-Mail: verbandprag@landesversammlung.cz

6. Verein für deutsch-tschechische Verständigung Trautenau – Riesengebirge, e.V. Begegnungszentrum Trautenau

Vorsitzende: Mgr. Renata Smutná

BGZ-Leiterin: Mgr. Štěpánka Šichová

Horská 634, 541 01 Trutnov

Tel: 499 812 232

E-Mail: bgztrutnov@seznam.cz

www.bgztrutnov.cz

7. Böhmerwaldverein Krummau Lenka Lepší

Zlatá Koruna 85, 301 01 Český Krumlov

Tel.: 721 287 543

E-Mail: penzionukrumlova@seznam.cz

8. Haus der tschechisch-deutschen Verständigung

Dům česko- německého porozumění

Petra Laurin

Československé armády 24/15

466 01 Jablonec nad Nisou

Tel.: 732 551 425

9. Bund der Deutschen in Böhmen Begegnungszentrum Pilsen-Netschetin

BGZ-Leiter: Richard Šulko

Plachtin 57, 331 63 Nečtiny

Tel.: 373 315 721

E-Mail: richard@deutschboehmen.com

www.deutschboehmen.com

MÄHREN

10. Deutscher Kulturverein Region Brünn Begegnungszentrum Brünn

Vorstandsvorsitzende: Dr. Eleonora Jeřábková

Jana Uhra 12, 602 00 Brno

Tel.: 724 827 639 oder 602 715 399

(Mojmír Jeřábek)

E-Mail: dkvb@seznam.cz

www.kulturvereinbruenn.cz

11. Deutscher Sprach- und Kulturverein e. V. Brünn

Michaela Knápková

Musilova 3, 614 00 Brno

Tel.: 545 581 450

E-Mail: diskv-brno@seznam.cz

12. Iglauer Regionalkulturverband Bc. Mojmír Kolář, MBA

Musilova 31, 586 01 Jihlava

Handy: 606 664 083,

E-Mail: smkolar@ji.cz; www.iglau.de

13. Verband der Deutschen in der ČR Begegnungszentrum – Lateinschule Mährisch Trübau

Irene Kunc

Tel./Fax: 461 316 304

Kostelní náměstí 25, 571 01 Moravská Třebová

E-Mail: bgz-mtrebova@seznam.cz

14. Verband der Deutschen Nordmähren – Adlergebirge e. V. – Begegnungszentrum

Mährisch Schönberg

Kladská 1, 787 01 Šumperk

Vorsitzender: Dipl. Ing. Heinz Cäsar

Tel.: 602 711 161

BGZ-Leiterin: Erika Vosahlo

Tel./Fax: 583 215142, Handy: 602 700 499

E-Mail: bgz-sumperk@email.cz

www.bgz-sumperk.cz

SCHLESIEN

15. Schlesisch – Deutscher Verein Bolatitz, e. V. Veronika Krohe

Staňkova 27, 747 06 Opava

Tel.: 553 734 946

E-Mail: krohe.v@seznam.cz

16. Verein der Deutschen des Teschner Schlesiens

Hana Slížová

Studentská 11, 736 00 Havířov-Město

Tel.: 725 352 168

E-Mail: deutsche@seznam.cz

www.vdd-teschner-schlesien.cz

17. Gemeinschaft schlesisch-deutscher Freunde im Hultschiner Ländchen

Begegnungszentrum Hultschin

Marie Rončka

Zahradní 24, 748 01 Hlučín

Handy: 605 737 788

E-Mail: hultschin@post.cz

www.halloradiohultschin.cz

18. Deutscher Freundeskreis Begegnungszentrum Deutsch Krawarn Mgr. Pavla Knyblová

Zámek, Alejní ul., 747 21 Kravaře

E-Mail: bgzkravare@gmail.com

19. Schlesisch-Deutscher Verband Jägerndorf

Horst Westphal

Albrechtická 220, 794 01 Krnov

Tel./Fax: 554 637 444;

Handy: 736 639 836

E-Mail: h.westphal@centrum.cz

20. Schlesisch-Deutscher Verein Begegnungszentrum Troppau

Richard Neugebauer

Horovo nám. 2, 746 01 Opava

Handy: 731 087 151

E-Mail: sdv.troppau@email.cz

www.slezskynemeckyspolek.eu

21. Deutscher Freundeskreis Schepankowitz Dorothea Plachtzík

Ratibořská 5, 747 25 Sudice

Tel.: 553 761 114

22. JUKON

Linda Dostalová

nám. 14. října 1, 150 00 Praha 5

Tel./Fax: 233 322 959

E-Mail: jukon@landesversammlung.cz

Bohemia Troppau, o. p. s.
Horovo náměstí 1167/2
746 01 Opava

Richard Neugebauer
Tel. 553 616 791
Handy 602 777 875
bohemia@troppau.cz
www.troppau.cz

**Kulturverband
Dům národnostních menšin**
Vocelova 602/3
120 00 Praha 2

Radek Novák
Tel.: 608 100 276
radek.novak7@atlas.cz

POD JEDNOU
STŘECHOU
UNTER EINEM
DACH

sn:lv:

Shromáždění německých spolků v České republice, z.s.
Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V.